

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Ak.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Ml. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

U. 27.

Hirschberg, Sonntag, den 1. Februar 1891.

12. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für die Monate Februar und März

nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den laufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Die Auswanderung nach Brasilien.

Die Verhinderung der Auswanderung nach Brasilien, die einen immer größeren Umfang anzunehmen droht, wird jetzt ernstlich erwogen. Im preußischen Abgeordnetenhaus gelangte am Mittwoch in Folge einer Interpellation diese Frage zur Erörterung. In seiner Erwiderung anerkannte Minister des Innern Herrfurth vollständig die Gefahren und machte die Mittheilung, daß die Reichsregierung mit Ausarbeitung eines Gesetzes zur Regelung des Auswanderungswesens beschäftigt sei. Anlangend speciell die Bekämpfung der Massenauswanderung nach Brasilien, so wies der Minister auf die verschiedenen in Deutschland zu diesem Behufe schon ergriffenen Maßregeln hin, betonte aber, daß es sich hierbei immer nur um eine Verminderung des Auswanderungsstromes handeln könne, da es ein Mittel zu seiner Unterdrückung nicht gebe. Die Erfahrungen des Ministers wurden im Hause beifällig begrüßt, besonders die Mittheilung über die bevorstehende gesetzliche Regelung des Auswanderungswesens.

Die Auswanderung nach der neuen südamerikanischen Republik ist der offenkundigste Menschenhandel, den es nur geben kann; dort werden die Landarbeiter, die vorzugsweise zum Verlassen der Heimath bewogen werden, so lange für ein Spottgeld ausgenutzt, wie ihre Arbeitskraft reicht, und ist die zu Ende, können sich die Unglücklichen in einen Winkel hinlegen und sterben. Es ist also eine Pflicht von Behörden, wie von Privaten, dem Treiben der Auswanderungsagenten entgegenzutreten, welche den unwissenden Leuten das Blaue vom Himmel herunter versprechen, und ihnen dadurch den Kopf verdrehen. Es macht den Agenten auch gar nichts weiter aus, denen, welche sie zur Auswanderung bewogen haben, schwarz auf weiß zuzusichern, daß sie drüben im Laufe von zehn Jahren Millionäre werden sollen; sie wissen recht gut, daß dieser schriftliche Vertrag nicht den geringsten Werth mehr hat, wenn sie die Leute nur erst über das Wasser hinüber haben. Die Dinge liegen in Brasilien heute folgendermaßen: Das Land ist spärlich bebölkert, und die Bevölkerung noch dazu rechtshaffnen faul. Daher kommt es, daß das Handwerk dort meist in fremden Händen ist. Die großen Plantagenbesitzer, die Tabak- und Kaffee-Barone brauchen zur Bearbeitung ihrer weiten Besitzungen Tausende von Arbeitern, die sie zu Hause heute noch

weniger, als früher finden, denn die Sklaverei ist bekanntlich aufgehoben. Die zahlreichen Schwarzen in Brasilien haben nicht die geringste Lust zum Arbeiten, so lange sie der Hunger nicht ganz außerordentlich quält. Dann arbeiten sie wohl einige Zeit, brennen aber, sobald sie wieder Geld in der Tasche fühlen, vergnügt durch. Um sich nun Arbeiter und der brasilianischen Regierung fleißige Unterthanen zu schaffen, verbinden sich die Plantagenbesitzer und die Regierung, suchen sich gewiegte Leute aus und schließen mit denselben folgenden Kontrakt: „Ihr schafft uns so viele weiße Arbeiter, wie Ihr bekommen könnt, pro Kopf bekommt Ihr so und so viel!“ Das Geschäft ist für die Agenten um so besser, je schneller es sich abwickelt, daher versprechen sie alles Mögliche, sichern sogar freie Überfahrt zu und sie können letzteres, denn ihr Verdienst bleibt reichlich groß. Werden die Arbeitskräfte dringend gebraucht, so zahlt auch der Plantagenbesitzer selbst die Überfahrt. Nun kommen die Auswanderer im fremden Lande an, werden schnell in das Innere gebracht, bekommen dürftige Quartiere, schlechte Nahrung und geringen Lohn. Bezuften sie sich auf ihren Kontrakt, so wird ihnen achselzuckend erwidert, mehr, als gewährt, könne ihnen nicht gegeben werden. Passe es ihnen nicht, möchten sie wieder nach Hause gehen; doch vorher hätten sie so lange zu arbeiten, bis der Überfahrtspreis getilgt sei. Was sollen nun die Leute machen? Sie müssen aushalten, arbeiten wie das Vieh, um überhaupt nur in eine nothdürftig exträgliche Lage zu kommen. Ausgeschlossen bleibt ja nicht, daß einige Wenige im Laufe der Jahre einmal vorwärts kommen, aber die harte Arbeit, das dürftige Leben und das ungefundne Klima raffen Lausende dahin. Es ist richtig, Brasilien ist ein reiches Land, aber die Auswanderer sollen die Schätze nur heben, nicht genießen, sie sollen sät, damit Andere ernten können. Somit ist es nur in Ordnung, wenn wir sagen, das Treiben der Brasilien-Agenten ist der reine Sklavenhandel, ihre Versprechungen sind eitel Schwund. Garantie für die Erfüllung derselben ist in keiner Weise vorhanden, es besteht auch keine Aussicht, daß die deutsche Reichsregierung sich für Deutsche wirksam verwenden kann, welche sich freiwillig unter fremde Hand gegeben haben. Daran mag jeder denken, an welchen ein Auswanderungsagent herantritt, und wenn er auch Trübs erfahren haben mag, wie schlecht es dem Menschen ergehen kann, das hat er doch noch nicht erfahren. Deutsche Theilnahme im Unglück, Hilfe und Beistand haben drüben ein Ende, die Auswanderer sollen nichts sein, als Arbeitsthiere, die für Geringes arbeiten, und die sterben können, wenn sie nicht mehr zu arbeiten befähigt sind. Brasilien ist zu groß, als daß Justiz und Behörden im Stande wären, sich um Unterdrückte zu kümmern, deutsche Ehrlichkeit und Gerechtigkeit ist dort ebenso wenig zu Hause. Mancher ist voller Glücksträume schon hinübergezogen und in den harten Anstrengungen der Arbeit dem Fieber erlegen. Kann ein solches Loos in Wahrheit in die Fremde locken? Dazu gehört schon der Mut der Verzweiflung. Und dazu hat bei uns in Deutschland gewiß Niemand Veranlassung.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 31. Januar. Kaiser Wilhelm empfing am Freitag den Abschiedsbesuch des Erzherzogs Eugen von Österreich, welcher nach Wien zurückgereist ist. Vorher hatte derselbe noch auf den Särgen der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich Kränze niedergelegt. Nachmittags fand im Berliner Schlosse größere Tafel statt.

Der Preußische Staatsanzeiger bringt einen längeren Artikel über den Wagenmangel in den oberschlesischen Montanbezirken, in welchem die Ursachen für den Mangel in der Haupfsache in den abnormalen Witterungsverhältnissen erblickt werden.

Wie es heißt, wird der kommandirende General von Leszynsky in Altona, dessen Abschiedsbesuch der Kaiser bekanntlich genehmigt hat, am 1. Februar aus seinem Ame scheiden und durch den bisherigen Chef des Großen Generalstabes in Berlin, Grafen Waldersee, ersetzt werden. — Zum Chef des Großen Generalstabes der Armee an Stelle des Grafen Waldersee soll der kommandirende General Graf Hässler in Metz ernannt sein. Hässler ist wie Waldersee aus der Kavallerie, und zwar aus den Ulanen, hervorgegangen.

Zur Landgemeindeordnung. Es wurde Seitens der Commission in die zweite Beiträgung der Vorlage eingetreten. Streitig war bekanntlich zunächst § 2 (Eingemeindung von Gutsbezirken). Hierzu lag nun ein von den National-liberalen, Freikonservativen und Konservativen unterzeichneter Antrag vor, nach welchem die endgültige Entscheidung dem Staatsministerium (statt des Ministers des Innern, wie die Regierungsvorlage besagt) zustehen sollte darüber, ob die Eingemeindung im öffentlichen Interesse erforderlich sei. Außerdem fügt der Kompromißantrag dem § 2 einen neuen Absatz hinzu, welcher lautet: „Ein öffentliches Interesse im Sinne dieses Paragraphen ist nur (das Wort „nur“ wurde gestern Abend erst auf Antrag v. Strombeck eingefügt) dann als vorliegend anzusehen 1) wenn Landgemeinden oder Gutsbezirke ihre öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen zu erfüllen außer Stande sind, 2) wenn die Zersplitterung eines Gutsbezirks dessen Umwandlung in eine Landgemeinde oder dessen Zuschlagung zu einer oder mehreren Landgemeinden nothwendig macht, 3) wenn in Folge örtlich verbundener Lage mehrerer Landgemeinden oder von Gutsbezirken oder Theilen derselben mit Landgemeinden ein erheblicher Widerstreit der kommunalen Interessen entstanden ist, dessen Ausgleichung auch durch Bildung von Verbänden im Sinne der §§ 126 ff. nicht zu erreichen ist. Abg. von Heydebrand (konf.) wünscht, daß die Definition des „öffentlichen Interesses“ eine ausgiebige sein möge und daß das Staatsministerium nur in den aufgeführten Fällen in Aktion treten möge. Er erucht den Minister, eine bezügliche Erklärung zu Protokoll zu geben. Minister Herrfurth lehnt dies ab. Er sei nicht in der Lage, Namens der Staatsregierung eine bindende Erklärung abzugeben. Die in dem Paragraphen gegebene Definition des „öffentlichen Interesses“ könne für die Regierung nur als Directive gelten. — Bei der Abstimmung wurde die Kompromißfassung angenommen gegen die

Stimmen der Freisinnigen, der Polen und des Centrums; die Vertreter des Centrums erklärten, daß ihre Fraktion zu den gestellten Anträgen noch nicht Stellung genommen habe, und wünschten die Entscheidung zu vertagen. Ein bezüglicher Antrag wurde jedoch von der Mehrheit abgelehnt.

— Der Abg. Dr. Windhorst, welcher am Mittwoch Spätabend in dem sehr winkeligen Abgeordnetenhaus in Berlin von einer Treppe herabgestoßen war und sich Gesicht und Nase stark beschädigt hatte, ist schon wiederhergestellt. Die Schrammen im Gesicht bedürfen zwar noch einiger Tage zur Heilung, hindern den alten Herrn aber nicht mehr am Ausgehen. Bei dem Kultusminister von Gohler, der Herrn Windhorst zuerst nach seinem Malheur in liebenswürdigster Weise beigestanden hat, hat sich der Centrumsführer mit großer Herzlichkeit bedankt. Es ist schade, daß kein Zeichner das Bild aufgenommen hat, wie der preußische Kultusminister in Hemdsärmeln dem verletzten Führer der Centrumspartei eigenhändig Eisumschläge machte!

— Herrn Windhorst's Humor. Als Excellenz von Gohler am Mittwoch Abend den zu Boden gestürzten Abg. Windhorst mit kühlenden Umschlägen behandelte, sagte der Verletzte: „In Ihrer Eigenschaft als Minister der Medizinalangelegenheiten lasse ich mir solche kühlenden Umschläge gefallen, nicht aber in Ihrer Eigenschaft als Kultusminister.“

— Eine briefliche Meldung aus Zanzibar, welche mit der letzten Ostafrika-Post eingegangen ist, berichtet über einen kriegerischen Zusammenstoß zwischen Deutschen und Eingeborenen im Süden des deutschen Interessengebietes. Eine von der Stadt Lindi aus in das Innere entsandte Expedition unter den Lieutenants Ramsay und von Bitzewitz hat ein Gefecht mit dem Eingeborenen-Stamm der Maos gehabt, in welchem Letztere geschlagen wurden. Auf deutscher Seite wurden vier eingeborene Soldaten getötet und sechs verwundet. Eine Verfolgung des Feindes war wegen des Urwaldes, in den er sich flüchtete, unmöglich. Lieutenant Ramsay traf am 3. Januar in Zanzibar ein.

— Allenthalben ziemlich wird jetzt ein rasches Sinken der durch das Thauwetter angeschwollenen Flüsse konstatiert. Rhein und Weser sind wieder völlig in ihre Ufer zurückgetreten. An der Mainmündung sah nicht Alles recht befriedigend aus, aber auch dort wird wohl eine Katastrophe glücklich verhütet werden können. — In dem griechischen Bezirke Athamara bei Trifolo ging eine große Lawine nieder, wobei gegen 80 Häuser verschüttet wurden. Etwa 25 Personen sind tot, zahlreiche Verletzungen sind vorgekommen.

— In Wien wurde am Freitag die Wiederkehr des Todesstages des Kronprinzen Rudolph begangen. Der Kaiser und die Kaiserin verrichteten schon am frühen Morgen ein Gebet am Sarge ihres einzigen Sohnes. Später fand Messe in der Hofburg statt. Viele Kranspenden für den Sarg des Kronprinzen sind eingegangen, darunter auch vom deutschen Kaiser.

— An der österreichisch-russischen Grenze ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen österreichischen Polizeibeamten und russischen Schmugglern gekommen. Mehrere Russen wurden nach verzweifelter Gegenwehr von den Grenzbeamten erschossen.

— Unruhen hat es bei den Wahlen zu den Cortes in Spanien gegeben. In der Provinz Salamanca wurden von republikanisch gesinnten Bauern, die mit politischen Gegnern in Streit gerathen waren, drei Personen erschossen. — In Schottland nehmen die Angriffe streikender Eisenbahnarbeiter auf Züge in erstickender Weise zu. Bei Netherwall wäre ein Zug wegen einer über die Schienen gespannten Kette nahezu entgleist. Bei Greenock wurde rechtzeitig entdeckt, daß die Schienen eine fünf Minuten lange Strecke mit schwarzer Seife dick bestrichen waren.

— Die französische Deputirtenkammer hat mit großer Mehrheit das Verbot des Sardou'schen Stücks „Thermidor“ gutgeheißen. Dieser Beschluß hat indessen nur einen neuen Skandal im Theater français, in welchem das verbotene Stück einmal aufgeführt war, hervorgerufen. Man ließ Sardou hochleben und verlangte kategorisch die Aufführung von „Thermidor“. Polizei mußte in die Zuschauer-

räume eindringen und eine große Anzahl von Lärmachern an die frische Luft schaffen.

— Der bekannte Abg. Bradlaugh ist gestorben. Bradlaugh veranlaßte vor mehreren Jahren stürmische Szenen im englischen Parlament und eine lebhafte Bewegung in ganz England, weil er sich weigerte, den verfassungsmäßigen Abgeordneten eid zu leisten. Mehrfach wurde er mit Gewalt aus dem Sitzungssaale des Parlamentes gebracht, bis endlich ein Vergleich geschlossen wurde.

— Der Schatzsekretär der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, William Windom, ist am Donnerstag Abend bei einem vom New-Yorker Handelsgericht veranstalteten Bankett plötzlich gestorben. Er hatte soeben eine Rede beendet, als er tot von seinem Stuhl sank. Windom hat sich während seiner Amtszeit mehr von den amerikanischen Silberbaronen leiten lassen, als gerade gut war. An den schweren Geldkrisen, die über die Vereinigten Staaten hereingebrochen, trägt er nicht geringe Schuld.

— In Chile sind alle Versuche, einen Ausgleich zwischen dem Präsidenten Balmaceda und den Aufständischen herbeizuführen, resultlos geblieben. Ein Theil der Regierungstruppen hat sich geweigert, gegen die Aufständischen zu kämpfen, während der Rest in Santiago und Valparaíso zusammengezogen wird, wo ein Zusammenstoß zu erwarten ist. Wie die Dinge liegen, steht es mit dem Präsidenten Balmaceda recht mißlich.

— Deutscher Reichstag. Freitagsitzung. Die Beratung wird bei dem Etat des Reichsjustizamtes fortgesetzt. Abg. Frhr. von Buel (Ctr.) wünscht eine Reform des Strafrechts, welche nötiger sei, als ein weiterer Ausbau des Reichsgesetzes. Abg. Böckel (Antisemit) wendet sich gegen den Entwurf eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich, welchen er als eine Gefahr für die Landwirtschaft bezeichnet. Dann verlangt er strengere Aburtheilung der jüdischen Bucherer und spricht sich tadelnd über einen Erlass des Oberstaatsanwaltes in Darmstadt aus, wonach künftig jede Beleidigung eines Juden im öffentlichen Interesse von der Staatsanwaltschaft verfolgt werden soll. Staatssekretär von Dehlsfelder erwidert, Beschwerden über Einzelfälle in der Justiz gehören in die Landtage, aber nicht in den Reichstag. Der Entwurf des neuen bürgerlichen Gesetzbuches sei von den verbündeten Regierungen ja noch gar nicht genehmigt, diese würden die Interessen der Bevölkerung schon berücksichtigen. Über eine Reform des Strafrechts sind noch Erwägungen statt. Abg. Klemm (Conf.) weist ebenfalls die Angriffe des Abg. Böckel auf den Entwurf zum bürgerlichen Gesetzbuch zurück. Abg. Heine (Soz.) meint, in manchen städtischen Leihhäusern werde viel schlimmerer Bucher getrieben, als von den Juden. Abg. Städtebogen (Soz.) bringt ebenfalls verschiedene Beschwerden vor, die vom Staatssekretär als unbegründet abgelehnt werden. Darauf wird der Etat des Reichs-Justizamtes genehmigt und in der Beratung des Poststabs fortgesetzt, dessen außerordentliche Ausgaben ohne nennenswerthe Debatte nach den Commissionsanträgen genehmigt werden. Es folgt der Etat der Reichsdruckerei, bei welchem die sozialistischen Abg. Schmidt und Singer verschiedene Klagen über die Lage der dort beschäftigten Arbeiter vorbringen, die vom Postdirector Dr. Fischer entschieden zurückgewiesen werden. Der Etat wird genehmigt, worauf sich das Haus bis Dienstag Mittag 1 Uhr vertagt. (Handfeuer-Waffengesetz, Etat des Reichsamtes des Auswärtigen, Gesetz betr. die deutsche Schutztruppe in Ostafrika.)

Theile kommen aus Schiller's „Wilhelm Tell“ fünf Scenen zur Aufführung und so verdient noch besonders erwähnt zu werden, daß Herr Czarnecki, der Luther-Darsteller, sich zur Mitwirkung bereit finden ließ und den „Melchthal“ darstellen wird. Den Mitgliedern und Freunden des Vereins, die sicher wieder in großer Zahl dem Feste bewohnen werden, steht somit ein recht genußreicher Abend in Aussicht.

* [Stadtverordneten-Sitzung.] Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestern Nachmittag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung machte der Vorsteher, Herr Rechtsanwalt Felscher, die Mitteilung, daß Herr Habermann, welcher in der letzten Sitzung abwesend war, das Amt alsstellvertretender Bürgemeister wieder übernommen habe. Seitens des Herrn Bürgemeisters Voigt wurde alsdann Herr Rechnungsgerichtsreferent Friese in sein Amt als unbesoldeter Stadtrath eingeführt und der selbe unter Überreichung der Bestätigungsurlaunde des Regierungs-präsidenten durch Handschlag vereidigt. Auch Herr Rechtsanwalt Felscher richtete Namen der Versammlung herzliche Begrüßungsworte an Herrn Friese, welcher versicherte, seine Kräfte allezeit dem Wohle der Stadt zu verwenden. Der Versammlung wurde noch Herr Gerichtsassessor Martens, die für den Magistrat gewonnenen Hilfskräfte, vorgestellt — Nach Feststellung der Tagesordnung ist noch ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats eingegangen, nämlich zu beschließen, daß der Beschluß vom 16. Januar betr. die bei der Wiederbefreiung der Stadtbaurathstelle aufgestellten Bedingungen dahin eine Änderung erfahren, daß bei Punkt 1 der Bedingungen der Zusatz „oder sich im öffentlichen Bauwesen bewährt und städtische Bauten selbstständig zur Zufriedenheit ausgeführt hat“ in Wegfall komme und die Position, dem Magistratsanträge gemäß, nur lautet: „der Anzuwendende muß die zweite Staatsprüfung für das Bauwerk bestanden haben“. Dieser Antrag wird nach längerer Debatte mit 16 gegen 15 Stimmen angenommen. — Von dem Danachschreiben der verw. Frau Siebenhaar und der Geschwister Siebenhaar für die dem verstorbenen Herrn Siebenhaar erwiesenen Ehrenbezeugungen wird Kenntnis genommen.

Herr Stadtv. Mischner hat schriftlich angezeigt, daß er aus besonderen Gründen sich veranlaßt fühle, sein Ehrenamt niederzulegen. Die Versammlung genehmigt die Niederlegung. — Zu Mitgliedern des Sparkassencuratorii werden die Herren Stadtv. Weißstein und Kaufmann Koester ernannt. — An Stelle des Herrn Mischner wird als Mitglied der Wahlbereitungskommission Herr Stadtv. Braune, der Rechnungs-Revisions-Kommission Herr Stadtv. Ledermann, der Maritim-Kommission Herr Stadtv. Kellner und der Kasernen-Bau-Kommission Herr Stadtv. Endewig gewählt. — An Stelle des verstorbenen Herrn Siebenhaar tritt als Mitglied der Promenaden-Deputation Herr Stadtv. Dr. Rinnan und als Mitglied der Kammer-, Detonanz- und Forst-Deputation Herr Stadtv. Weinhold. — Der Antrag des Magistrats, zu genehmigen, daß dem Eigentümer des Grundstücks Nr. 1024 Hirschberg — Ecke der Schützen- und Neue Herrenstraße — Photograph Halm zu Warmbrunn, als Entschädigung für die durch die getroffene Festsetzung der Baustützlinien für die Neue Herrenstraße und Schützenstraße eingetretene Entziehung von Grundeigentum und Beschränkung der Baufreiheit die Summe von 60.000 M. aus dem für solche Zwecke von den Überschüssen der Sparkasse in dem Jahre 1888/89 gebildeten Fonds gezahlt werde, sobald mit dem Abriss der Gebäude und der Freilegung des Grundstücks bis zur Fluchtlinie begonnen wird, wird einer Kommission, bestehend aus den Herren Stadtv. Jungfer I, Ledermann, Noeggerath, Schwann und Caspar, zur Beratung überwiesen. — Herr Baumleiter de Lalande beabsichtigt, am Cavalierberg hinter der Barnikow'schen Villa an einer seitens der Stadt erst anzulegenden Straße einen Neubau aufzuführen und sucht die Genehmigung hierzu nach. Der Magistrat hat sich mit der Bau-Deputation damit einverstanden erklärt, wenn Herr de Lalande eine Anzahl von Bedingungen erfüllt. Der Unternehmer hat sich dazu bereit erklärt. Die Bedingungen lauten: a) die Straße ist von Herrn de Lalande den Bestimmungen der Polizei-Verordnung vom 16. 3. 1881, § 4 Abz. 1, 2, 4 und 5 entsprechend zu erbauen, so daß die Fertigstellung der Straße bis an die Grenze des zu bebauenden Grundstücks erfolgt; b) die Straße muss mit dem Datum der Schlufnahme des betreffenden Gebäudes fertiggestellt sein; c) der Verkehr auf der Straße ist dem befamten Publikum zu gestatten; d) die Fertigstellung der erforderlichen Beleuchtungs-, Wasserversorgungs und Entwässerungsanlagen der Straße, bzw. Theile derselben, hat Herr de Lalande der Stadt ohne Entschädigung zu gestalten; e) die Unterhaltung der Straße übernimmt Herr de Lalande so lange, bis dieselbe im Sinne des § 4 der Polizei-Verordnung vom 16. März 1881 vollständig fertig gestellt und mit der Stosendorfer Straße in Verbindung gebracht ist; f) mit Eintritt dieses Zeitpunktes übernimmt die Stadt die Unterhaltungspflicht; g) die Benennung der Straße erfolgt durch den Magistrat; h) sämtliche Bedingungen sind in das Grundbuch einzutragen. Die Versammlung erklärt sich mit dem Bau unter diesen Bedingungen einverstanden. — Die Anträge des Magistrats, zu genehmigen, daß die pachtfrei gewordene Parzelle Nr. 15 des Grundstücks Nr. 219 an den Landwirt Herrn Lindner hier für das von denselben abgegebene Meistgebot von 11,50 M. pro 25 Ar und Jahr verpachtet werde, ferner daß die pachtfrei gewordene Parzelle Nr. 18 des Grundstücks Nr. 220 an den Landwirt Herrn Heidrich hier für das von denselben abgegebene Meistgebot von 16 M. pro 25 Ar und Jahr weiter verpachtet werde, sowie daß das Grundstück Nr. 168 Cunnersdorf vom 1. April 1891 auf 6 Jahre an den Stellenbesitzer Herrn August Essner zu Cunnersdorf für das von denselben abgegebene Meistgebot von 12 M. pro 25 Ar und Jahr verpachtet werde, stimmt die Versammlung debattlos zu. — Nachdem der Viehmarkt von dem Platz an der Schmiedebergerstraße in die Nähe des städtischen Schlachthofes verlegt wurde, ist das bisher benützte Terrain frei geworden. Dasselbe soll in der Weise nutzbar gemacht werden, daß die rechts von dem über den Platz führenden Wege liegende größere Hälfte zunächst auf 3 Jahre an den Landwirt Herrn Heidrich hier für das von denselben abgegebene Meistgebot von 13 M. pro 25 Ar und Jahr verpachtet und die links gelegene kleinere Hälfte zur Verfügung des Magistrats befuß Lagerung von Steinen vorübergehender Verpachtung an Schaubudenbesitzer und Bergl. belassen wird. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden. — Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß Parzelle Nr. 11 am Sechsstätter Viehwege dem Stellenbesitzer Alsh zum Preise von 6 M. pro Ar und Parzelle

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 31. Januar 1891.

* [Conservativer Wahlverein.] Am Donnerstag, den 5. Februar, Vormittags 11 Uhr, findet im Gasthofe zum „Aryna“ hier selbst eine Versammlung statt, zu welcher auch Gesinnungsgenossen als Gäste eingeführt werden können. Auf der Tagesordnung steht 1. ein Vortrag über die politische Lage von Herrn Baron v. Rotenhain, 2. ein Referat über die Vorgänge im Wahlkreise von Herrn Staatsanwalt Heym und 3. geschäftliche Mittheilungen. Derartige Versammlungen werden in Zukunft in regelmäßigen Zwischenräumen im Wahlkreise stattfinden. Wir ersuchen unsere Parteigenossen auch an dieser Stelle, sich zu dieser Versammlung, die viel des Interessanten und Anregenden bietet, recht zahlreich einzufinden zu wollen.

* [Kaiser Geburtstags-Feier.] Wie bereits berichtet, begeht Sonntag Abend im Saale des „Berliner Hofs“ der Evangelische Männer- und Jünglingsvereins eine nachträgliche Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Das aufgestellte Programm bietet außer einem Prolog die Aufführung des Festspiels „des Kaisers Geburtstag“ von Tappenbeck. Das kleine Stück scheint durch seinen patriotischen Inhalt und seinen wirkungsvollen Schluß vortrefflich geeignet, die Zuschauer in wirkliche Feststimmung zu versetzen. Hieran schließt sich die Festansprache mit Toast und der gemeinsame Gesang der Nationalhymne. Im zweiten

Deutsches Familienblatt.

I. Quartal 1891.

Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 5.

Inserate werden nur für die Gesamtausgabe des „Deutschen Familienblattes“, Sonntagsbeilage zu über 200 deutschen Zeitungen, in der Expedition dieses Blattes, dem diese Sonntagsbeilage beigegeben ist, angenommen, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Lucretias Becher.

Novelle von Karl Trenzel.

(Fortsetzung.)

Mit innerem Unbehagen ging denn auch Karl am anderen Tage in das Comptoir und suchte durch mancherlei Winkelzüge den Compagnon auf die unerwartete Nachricht vorzubereiten; einen Theil der Kaufsumme wollte er dem bedrängten Freunde schon am Mittage einhändigen, in den nächsten Tagen sollte der Contract gerichtlich aufgesetzt und endgültig abgeschlossen werden. Karl war nicht wenig erstaunt, daß Herr Moriz Meyer seine halben Andeutungen verstand und mit einem unbeschreiblichen Ton, die Augenbrauen hochziehend, fragte: „Im Ernst, lieber Strupp, Sie haben Heinrichsfelde gekauft?“

Verlegen stammelte Karl von dem einen und dem anderen Vorbehalt, er könnte wohl noch zurücktreten, wenn . . .

„Bezahlen Sie gleich“, rief Herr Moriz Meyer mit funkelnenden Augen. „Sie sind ein Glücksmann! Das ist ein Geschäft! Ich hoffe, Sie haben im Namen des Geschäfts abgeschlossen?“

„Aber das Schloß?“

„Bleibt Ihnen unbekommen, auch der größere Theil des Gartens, nur das Wirtschaftsfeld beanspruche ich für Strupp und Compagnie . . .“

„Spargelbeete und Aprikosenzucht?“

Herr Moriz Meyer neigte seinen Mund zu Karls rechtem Ohr: „Schnickschnack! Sie haben richtig errahten, dort baut nämlich die Ostbahn im nächsten Jahre einen Güterbahnhof so gut wie abgemacht im Handelsministerium . . . Das nenn' ich Scharfsblick!“

Von dieser Größnung, diesen Lobsprüchen betäubt, Scham in der Seele, verlegene Nöthe auf den Wangen, erwartete Karl den jungen Grafen. Wohl gezählt lagen die Tausende, die jener zur Einfölung der gefährlichsten Wechsel bedurfte, in einem Portefeuille auf dem Tische. Karl kam sich wie einer der Wucherer vor, die den armen Freund verfolgten; unter den eingetretenen Umständen war das Gut vielleicht das Doppelte werth. Aber diese Aussicht war eben kein „baar Geld“ und Hermann konnte nicht warten. Unter leidenschaftlichen Ausufen und Betheuerungen, daß er ihm diesen Freund-

schaftsdienst nie vergessen werde, unter Händedrücken und Umarmungen nahm der Graf die Summe in Empfang. Wie von einer Bergeslast fühlte er sich besreit; nicht nur eines Theiles seiner Schulden, auch

könnten, war Hermann wieder der alte feurige, unternehmungslustige Dragonerofficier.

„Welche Gelegenheit habe ich gestern versäumt!“ rief er beim Abschied dem Freunde zu, „welch einzige Gelegenheit! Gabriele ist hier, in der Stadt, gestern war sie in unserer unmittelbaren Nähe!“

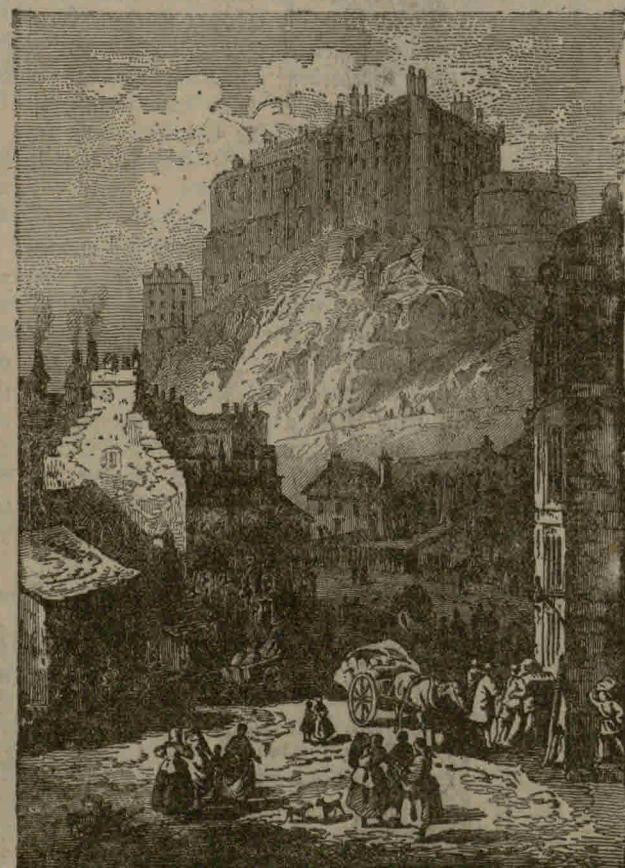
„In unserer Nähe?“ Karl verschränkte sich.

„Wir sprachen von Kirchhofsgespenstern, und da soll man nicht an Ahnungen glauben! Sie war auf dem Kirchhofe, entweder vor uns — heißt vor Ihnen — oder bald darauf; ein Schloßdiener hat sie in einen Wagen steigen sehen, der seitwärts vom Dorfe hielt . . .“

„Ein Dienst?“

„Natürlich erzählte der Dummkopf mir die Geschichte erst, als ich heimreiten wollte. Aber nur ein Tag ist verpaßt, sie ist hier — wünschen Sie mir Glück, Strupp, ich finde sie wieder!“

Es traf sich gut, daß dies der Tag war, an dem Frau Grunow gern in den Abendstunden ihre näheren Freunde und Freundinnen in ihrem Salon begrüßte. Auch Karl konnte, ohne aufzufallen, dort erscheinen; die freundlichste Aufnahme war ihm verbürgt, und das unherstiegende Gerücht, das ihn schon mit der Tochter des Hauses verlobte, hätte auch seine Abwesenheit nicht zum Verstummen gebracht. Darum ging er, mit der Absicht, Gabrieles zu warnen, daß ihr unvorsichtiger Schritt von Spähern belauscht worden, daß der Graf ihrer Spur nachjage. Sonst wollte er vor der verführerischen Schönheit, vor dem Geheimniß des seltsamen Mädchens, das sie wie ein magischer Schein zugleich verlockend und drohend umspann, die Hand fest auf dem Herzen halten und verständigen Sinnes jebe überwallende Empfindung und die vorlauten Fragen der Neugier — oder war es schon Liebe? — im Gleichmuth bändigen. Vortreffliche Vorfälle, die sich während der ersten Stunde um so leichter ausführen ließen, da es ihm



Edinburgh, die Hauptstadt Schottlands. (Text Seite 7.)

eines Besitzthums, das statt Einnahmen abzuwerfen Kosten verursachte, war er ledig, eine ganz neue Wahl des Lebens sah er offen im Sonnenscheine vor sich liegen. Mit dem Geld in der Tasche, in der Gewißheit, bald über eine noch größere Summe verfügen zu

nicht gelang, zu einer ruhigen und unbeachteten Zwiesprache mit ihr zu kommen. Um so gefährlicher für die Gelassenheit seines Herzens wurde die Muße, die ihm vergönnt war, sie still zu betrachten und sich ihrer Schönheit zu freuen. Der

Nur war er nicht der Einzige, der dies Haus umkreiste, und der Andere hatte mehr Rühmheit und Soldatenlist. Bei einem Ritt durch den großen Garten vor dem Thore war Graf Hermann einem Wagen mit zwei Damen begegnet. Rasch hatte die eine den Kopf zur Seite gewandt, allein wie wäre dies Antlitz vor ihm zu verbergen gewesen? Er hatte Gabriele erkannt und war dem Wagen hartnäckig in einer weiteren Entfernung, um den Damen nicht beschwerlich zu fallen, gefolgt. Seitdem beobachtete er das Haus, des Augenblicks gewartig, der ihm den Zutritt gestatten würde; Wuth und Zorn gegen den Freund in der Brust, der ihm den Aufenthalt des Mädchens so heimtückisch verschwiegen.

An diesem Abend meldete der Diener dem Fräulein einen Fremden, der sie dringend zu sprechen wünsche. "Sein Name?" wollte sie fragen, als die Thüre schon von dem Ungeduldigen aufgerissen wurde. Ein Wink gebot dem über solche Rühmheit erstaunten und erschreckten Diener, sich zu entfernen; Hermann und Gabriele standen sich gegenüber. Mit rascher Geistesgegenwart hatte er die Gelegenheit, wo er sie allein im Hause wußte, ergriffen. Erwuthigend war der Blick und die Haltung, in der sie ihn empfing, nicht; besangen wagte er nicht, ihr näher zu treten. Hochaufgerichtet, die linke zusammengeballte Hand auf der Platte des Tisches, stand sie da, die Rechte wie zur Abwehr gegen ihn erhoben. Von einer Ampel erhielt des Gemach ein mildes gleichmäßiges Licht. Gabriele trug ein einfaches, glatt niedergehendes Kleid von weißem Wollenstoff; ihr bleiches starres Gesicht, dieses Gewand, ihre fast regungslose Haltung gaben ihr etwas von einem Marmorbilde.

"Gabriele!" fing der junge Graf leidenschaftlich die Hand nach ihr ausstreckend an.

"Darf ich bitten?" Sie zeigte kühl und streng auf einen Sessel, der neben dem Tisch stand. Aber sie selbst rührte sich nicht von der Stelle.

"So sehen wir uns wieder", brach er aus. "Nach anderthalb Jahren! Nachdem Sie mich durch Ihre Flucht in Verzweiflung gestürzt, nachdem ich diese Minute mit tausend Wünschen und Gebeten herbeigesehnt. Nicht diesen Blick, nicht diese Kälte! Reden Sie, gießen Sie Ihren Zorn über mich aus; drohen, strafen, verwünschen Sie mich . . ."

Um ihren Mund zuckte es, doch erwiederte sie mit einer gewissen Gelassenheit, wie auch ihre Stimme bebten möchte: "Herr Graf, Sie täuschen sich in dem Orte. Es ist nicht mehr Ihr Schloß, in dem Sie diese Worte an mich richten, es ist ein fremdes Haus. Nichts zwingt mich hier, Sie anzuhören. Was führt Sie her, was haben Sie mir zu sagen?"

"Wenn der Ton meiner Stimme, statt zu Ihrem Herzen zu dringen, Sie verlegt, ist mein Geschäft aus, noch ehe es begonnen. Ich glaube, daß Sie nach so langer Trennung einen Freund mit anderen Augen wiedersehen würden."

"Ich habe die Freundschaft des Grafen Lindenburg nie erfahren und nie erfahren mögen. Sie wollen wieder ausbrausen und mir von Ihrer Liebe erzählen . . ."

"Ja, von meiner Liebe!" fiel er ihr heftig ins Wort. "Verdient meine Treue, meine Huldigung, meine Leidenschaft die Behandlung, die Sie mir zu Theil werden lassen? Bin ich ein Schelm, ein Wicht, den man mit dem Fuße von sich stößt?"

"Was fällt Ihnen ein, sich mir nachzudrängen, auf Schritt und Tritt? Ich werde Sie niemals lieben."

"Warum, weil ich ein Graf und Sie ein armes Mädchen sind? Was klimmtet sich mein Herz darum! Ob Sie schuldig, ob Sie unschuldig sind — Ihre Augen haben dies verzehrende Feuer in mir entzündet und Sie müssen es löschen."

"Lassen Sie mich Ihnen eins sagen, Herr Graf. Von Anfang an haben Sie geglaubt, in mir eine Sklavin zu sehen; eine Dienerin, die sich durch die Liebkosungen des gnädigen Herrn geehrt fühlen müßte. Die Liebe, von der Sie mir vorschwärmen, ist nichts als Zorn und Hass über meinen Widerstand. Sie wollen mich besiegen, selbst um den Preis Ihres Namens, weil es Ihrer Eigenliebe unerträglich scheint, daß Ihnen ein Weib trost. Ich aber, ich erniedrigte mich nicht zu dem Spielwerk Ihrer Laune, ich bin mir selbst viel zu thuer, als mich so wegzuwerfen!"

Auch in ihr war der Zorn emporgelodert und drohend stand sie ihm gegenüber.

"Gabriele, bedenken Sie wohl, Sie haben es mit einem Rasenden zu thun. Reizen Sie mich nicht, sagen Sie mir ein gutes Wort . . ."

"Ich weiß keins. Aus Ruhe und Glück haben Sie mich aufgestört und mich dem Zufall und der Noth preisgegeben. Wie ein böser Geist erscheinen Sie jetzt wieder vor mir, als könnten Sie mir keine Rast und keinen Frieden. Wenn ich ein Mann wäre, anders als mit Worten würde ich mich vertheidigen! So bin ich nur ein Weib und kann Sie nur noch einmal bitten: Verlassen Sie mich!"

"Und ich mag mich nicht von Ihnen hinwegschicken lassen wie ein ausgescholtener Schulknabe. Ich will Ihnen Trost niederzwingen . . ."

Alles an ihm funkelte und bebte. Er schien bestinnunglos zu einer Gewaltthat fortgerissen zu werden.

"Nun, so muß ich denn bei einem Anderen, bei einem besseren Manne Schutz vor Ihnen suchen."

"Schlange! Bei Karl? Oho, wähnst Du, Ihr könnet mich beide ungestraft betrügen?"

"Betrügen! Ein Mann, der Sie rettet!" sagte sie mit einem Ton hochfahrenden Mitleids, der ihn des letzten Restes ruhiger Überlegung beraubte.

"Dieser Wucherer — ich schieße ihn nieder wie einen tollen Hund!" Es flammte ihm vor den Augen und einem Besessenem gleich hob er die Faust gegen sie — sah er den Nebenbuhler vor sich und rüstete er sich, ihn mit einem Schlag niederzustrecken?

"Ein Mann erhebt den Arm gegen ein Mädchen — das ist unedel!" rief hinter ihm eine helle Stimme und er fühlte etwas wie einen leisen Schlag auf seine Schulter. Es war eine kaum merkbare Berührung mit dem Griff eines Schirmes; wütend wandte er sich um.

"Verzeihen Sie, mein Herr, daß ich Sie berührt habe", sagte mit blitzenden Augen Cäcilie, sich auf ihren Beinen erhebend, um größer zu erscheinen. "Ich that es Ihretwegen, um Ihnen ein Erröthen zu ersparen." Und die Freundin umfassend, als müsse sie ihr zum Schilde dienen, zog sie Gabriele mit sich fort.

Einen tiefen Athemzug holte Hermann, schlug sich mit der geballten Faust vor die Stirne und sank in einen Sessel. Er hatte dieselbe Empfindung wie damals, als ihn bei Königgrätz im wildesten Handgemenge der Säbelhieb des Gegners getroffen und er von dem sich bäumenden, durch eine Flintenkugel verwundeten Pferde niedergestürzte. Und dennoch hätte er viel lieber unter Sterbenden und Todten gelegen, während der Reitersturm weiter über ihn forsauste, als hier in dem stillen Zimmer, auf dem weichen Polster. Nichts regte sich, sanft und ruhig leuchtete das Licht der Ampel, um so ungestümmer pochte sein Herz, um so beschämender waren die Gedanken, die auf ihn einstürmten. Wie ein Unsinnger, wie ein berauschter Wüsingling hatte er sich betragen! Er, der Graf Lindenburg, der bisher trotz seiner Schulden und Streiche immer für ein Vorbild aller Ritterlichkeit gehalten! Was mußten die Mädchen von ihm denken, vor Allem die Kleine! — Er sah nach der Schulter, dort, wo der Schirm ihn berührte; es schmerzte ihn, als hätte der leise Stoß ihm eine schwere Wunde verursacht. Ohne Zweifel hatte sie schon eine Welle in der Thüre gestanden und sein Toben mit angehört. Wenn wir selbst am stärksten unsre Schuld fühlen, suchen wir am eifrigsten einen Gegenstand, auf den wir die größere Hälfte des begangenen Fehlers schieben. Nicht sein zuchtlloses Eindringen in ein Zimmer, das ihm hätte doppelt heilig sein sollen, nicht seine Heftigkeit, der herausfordernde Trost Gabriels hatte Alles verschuldet. So gereizt, hatte er sich vergessen, hatte er sich eine gerechte Demuthigung zugezogen. Wie er sie jetzt hörte, diese stolze Bettlerin! Keines Blickes würde er sie mehr würdigen. Möchte sie doch hinfahren in Elend und Verderben, er hatte ihr zum letzten Male seine Hand geboten, sie aus Niedrigkeit und Dienstbarkeit emporzuheben. Ein Thor war er diese ganze Zeit über gewesen; einer Sirene war er nachgeilelt, die über ihn spottete, die kein warmes Blut in den Adern hatte. Er schüttelte sich; Scham, Neue, Ingriß kämpften vereint in ihm die heiße Liebe nieder . . .

(Fortsetzung folgt.)

Cigarren-Fabrik u. Versand-Geschäft

A. Kaje, Berlin N.

Schönhauser Allee 173
empfiehlt als vorzüglich preiswert

Sum. m. gem. Entl. 100 St. ab 2/- Mk.

" m. rein. Brasil. 3

" m. Fein-Brasil. 3½ "

" m. Para-Cuba. 4

" m. Havana. 4½ "

" m. Fein-Brasil. Dual. 5

" Barinas milde. 5½ "

" Havana hoch. 6

Berland nur von 100 St. ab gegen Nachr. Aufträge v. 500 St. fr. o. durch ganz Deutschland. Nichts on vereinbart nehmen jederzeit zu rüd.

Preiswerthe Taschenuhren.

Feine Nickel-Remontoir-Uhr mit Secundenzeiger und Email-Zifferbl. Nr. 480 Mk. 12.— Doppeltein Fener vergoldet ff. Remontoir-Savonett-Uhr 19" Nr. 860 Mk. 25.— Diese mit ff. vergoldet graviertem Zifferblatt Nr. 920 Mk. 30.— Nouveauté: F. P. Hochelegant 14 kar. Gold-doubl. Savonett-Uhr 20" mit graviertem Decke, Email-Zifferblatt Steinzeug und ff. Nickel-Ancre-Werk Nr. 3200 à Mk. 68.

Cl. Aug. Liepe, Berlin N.,

Schönhauser Allee 146.

Sämtliche Uhren sind gut repairst.

Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Listen gratis und franco.

Diaphanien (Glasmalerei-Imitation).



Annaberg i. Sachsen.

Als Neuheit fertige ich praktische Fenstervor-

sezer, augleicht als Fensterbilder dienend, auf Leinen vollständig durchsichtig wie Glas, dauerhaft, elegant, jede Größe und Ausführung, in Märchen, Geure, Landschafts-, Ritterbildern etc., passend für Salons, Wohnzimmer, Küchen, Restaurants, auch einfache mousselinglasartig für Contore etc.; ferner: Prägatikel aller Art, geprägte Fenstervorsezer à St. 50 Pf., Lampenfirmen, Lampenschleifer in Stull und Seide. Hauptkatalog gegen 2 Mark, Skizzengalerie und

E. J. Pfau.

Serienloos-Gesellschaft in Friedrichstadt an der Eider.

Fortwährende Aufnahme neuer Mitglieder für 12 große Gewinnziehungen. Monat. Beitrag nur 3,50 Mt. ohne jede Nachzahlung. Jeden Monat Bziehung. Statut versendet frei.

J. D. JOSIAS.

Deutscher Cognac

bei gleicher Güte viel billiger als der französische die Flasche 2—6 Mark. Als Spezialitäten

Königs-Cognac

anerkannt beste deutsche Marke
2 Flaschen 5,50 Mark
6 " 14,— " " 27,— "

Königs-Cognac-Crème

die Perle aller Elegance, an Wohlgeschmack und Bedeutlichkeit alles Blasphemie übersteigend, wirkt belebend und appetit anregend.
2 Flaschen 6,50 Mark
6 " 17,— " 28,— "

frei ganz Deutschland. Auch in Fässern von ca. 25 Liter an.

Cognac-Ei-Crème

bestes Conservirungs- und Schönheitsmittel. Wirkt kräftigend für Jung und Alt. Vortheilhaft zu Bunsch, Saucen und Weißspeisen zu verwenden.
Die ¾ Flasche 4,50 Mark
9/8 " 2,50
Gegen Nachahm' über Vortheilhaft des Betrages. — Wiederverkäufen Rabatt. — Prospe. und Preislisten frei.

Clasen & Comp.

Berlin W. 62, Gleis-Straße 40.

Concurrenz - Concertzither,

mit gewölbter Decke und Boden aus ff. ungarischen Reformation-Tannenhölz.

Übertritten im Ton.

Preis incl. Etui Mk. 45,00.

Louis Oertel, Musikspezialgeschäft,

Hannover, Hinüberstraße 16.

Preislisten postfrei.

Fahrräder,

besten deutschen und englischen Fabrikats, Zubehörtheile u. s. w.

Preislisten frei.

O.F. Eule, Leipzig, Dorotheenplatz 1.

Verhütetes Unglück.



Inverfchlich.
Fremder (in eine Barbierstube in Oberbayern tretend): "Ich möchte mir einen Bahn ziehen lassen, aber das sage ich Ihnen, er sitzt fest. Verstehen Sie denn das Ziehen auch ordentlich?"
Barbier: "Dös will i moane, aufz' muß der Racker, und wann die ganze Goschen mitgeht."

Durch die Blume.

Dame (zu ihrem Tänzer, der sie eben auf ihren Platz zurückführt): "Sie scheinen gern Walzer zu tanzen, mein Herr?"
Herr: "Ja, ich walze leidenschaftlich!"
Dame: "Warum lernen Sie es dann nicht?"

Telegramm eines Viehhändlers.

"Viehhändler U., Magdeburg. Morgen alle Schweine auf dem Bahnhof. Sie erwarte ich auch. Ich komme erst morgen, da Personenzug keine Ochsen mitnimmt. Schlechtes Marktgeschäft, Rindvieh im Preise gestiegen. Sehen Sie sich vor. Wenn Sie Ochsen brauchen, denken Sie an mich."

Unsere Dienstboten.

Von zwei telephonisch miteinander verbundenen Familien lädt eine die andere auf den nächsten Sonntag zum Abendessen ein. Die eingeladene Familie ist gerade abwesend und wird durch das Dienstmädchen vertreten. Ihre prompte Antwort lautet: "Nächsten Sonntag kann meine Herrschaft nicht, da hab' ich Ausgehangt!"

Kindermund.

Großmama: "Aber Hans, willst Du denn gar nicht anders werden? Den ganzen Tag muß ich schelten!"
Hans: "Genit' Dich nicht, Großmama, ich bin nicht so empfindlich."

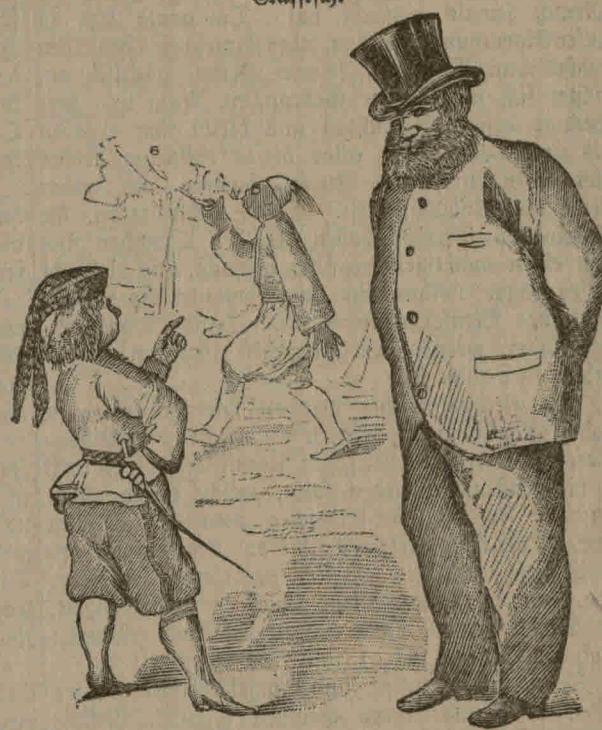
Penibel.

"Kaufen Sie denn Ihre Bedürfnisse auch dort aus jenem Materialwarengeschäft?"
"Nein! Der Mann hat ja Alles durcheinander in seinem Laden, das ekt mich an. Die letzte Stiefelwicke roch ganz nach Butter!"

Auf der Jagd.

Förster (zu einem Sonntagsjäger, der eben zwei Schüsse auf eine Ziege abgegeben hat): "Um des Himmels willen, schießen Sie doch nicht, das ist ja eine Rieael!"

Classisch.



Gustav: "Papa, nicht wahr, dieser Mohr hat seine Arbeit gethan?"
Vater: "Woraus folgerst du dies, mein Sohn?"
Gustav: "Er kann ja gehen."

Misverständniß.

Dame (zum Stubenmädchen): "Was war denn das gestern Abend für ein furchterliches Gebrüll in der Küche? Wollte vielleicht der Hund noch zur Thüre hinaus?"
Stubenmädchen: "Nein, gnädige Frau, die Köchin hat einen Brief an ihren Schatz geschrieben."

Eine Zukunft.

Vater: "Und was willst Du jetzt anfangen?"
Sohn: "O, ich gehe nach Amerika."
Vater: "Rum, und weiter?"
Sohn: "Ist das denn noch nicht weit genug?"

Höflichkeit.

Ein kunstliebender Graf spielt mit seinem musikalischen Sekretär vierhändig. Graf: "Aber Sie bleiben ja immer um einen Tact zurück!"

— 77 —

eigenfinnigen Trotzkopf ebenso gut wie ich. Will sie einmal von Ezenstock fort, so wird sie gehen, daß kannst Du sicher glauben! Die Jadwiga läßt sich nicht halten, nicht zwingen, wenn sie nicht will — und von Dir am allerwenigsten, ich schwöre darauf!"

"Das werde ich ja sehen," erwiderte Roman gereizt. "Und ich will Alles aufsbielen, Alles, um das Mädchen wieder auf den Edelhof zurückzubringen. Sie muß wiederkommen, Mama, sie muß — wenn nicht mein Lebensglück in Trümmer gehen soll!"

"Dein Lebensglück? Was hat das mit Jadwiga zu schaffen?" Roman glitt vor seiner Mutter auf die Knie und umfaßte leidenschaftlich ihre Hände. — Er zitterte an allen Gliedern. "Matuschka," rief er feurig. "Ich kann es Dir nicht länger verschweigen! Ich liebe Jadwiga — liebe sie unendlich — mehr, wie ich sagen kann. Darum zerreißt ihr Kummer, ihr Fortgehen mein Herz. Und Du bist nicht böse darüber, nicht wahr? Du schiltst Deinen Romanek nicht aus deshalb? O, sei gut, sei gut, Matuschka, und mache mich nicht unglücklich! Nimm sie freundlich auf und habe sie lieb, denn sie ist meine Braut. — Und nun will ich gleich fort und sie suchen, ehe es zu spät wird!"

Frau von Bielinska rührte sich nicht. Wie in starrem Entsezen blickte sie mit großen, weit aufgerissenen Augen ihrem Sohne in das hübsche erregte Gesicht. Aber dann riß sie mit einem schnellen Ruck ihre Hände aus den seinen und stieß ihn heftig von sich fort. Das unerwartete Geständniß hatte die träge Frau plötzlich aus ihrer Apathie gerüttelt. Sie versiel in ein leidenschaftliches Weinen und Schluchzen und brach dann in zornige Worte aus, in harte Anklagen und Verwünschungen.

"Roman, Roman," schrie sie laut. "Bist Du von Sinnen, Du beleidigst mich auf den Tod! Das wagst Du mir zu gestehen, das willst Du mir anthun? O die Schande, die Schmach!" — Dann lachte sie nervös. — "Es ist rein zum Verküldwerden, mein Roman liebt eine Betteldirne! Habe ich dies wohl um Dich verdient?" — Sie schlug schmerzvoll die Hände über ihrem Kopfe zusammen und stöhnte. — "Ach, Roman,

Roman wies Alles zurück und stürzte hinaus. Michalina starrete ihm topfchüttelnd nach und leerte nun selbst das verschmähte Glas und dann noch ein zweites.

"Du liebes Herrgottchen," murmelte sie vor sich hin. "Der gnädige Herr nimmt sich's ordentlich zu Herzen. Ja, er hält was auf die Jadwiga, das sieht man. Und sie ist's schon werth, wenngleich sie nur ein ganz armelig Menschenkind ist, das der Wind in die Welt geweht hat, und Keiner weiß, woher!"

Als der junge Edelmann in den Flur hinaustrat, hämmerte ihm so stürmisch das Herz, daß ihm schwindlich wurde. Ein Nebel legte sich ihm über die Augen, er mußte unwillkürlich einen Halt suchen und nun lehnte er sich fest gegen die Wand. Allmälig wurde ihm wieder besser und mit dem Gefühl des Wohlseins kam ihm ein neuer Gedanke. Oben in ihrem Cabinet ruhte seine Mutter. Sollte er nicht, ehe er die Geliebte aufsuchte, an ihre Thür klopfen und ihr Alles gestehen? Sollte er ihr nicht sagen: "Ich gehe jetzt zu Jadwiga, der armen Mischhandelten, und hole sie heim als meine Braut, denn ich liebe sie grenzenlos, bis über den Tod hinaus?" Ja, dieses Bekennniß war er der Mutter schuldig und sie würde sicher sein Vorhaben billigen, denn sie mußte ja begreifen, daß er nicht anders handeln konnte. Und ihrem einzigen Sohne zu Liebe würde sie gewiß das unglückliche Mädchen als Tochter an ihr Herz nehmen und ihr eine freundliche Heimath in ihrem Hause bereiten. Die Mutterliebe ist ja groß, so erhaben und unerschöpflich in Opfern und Wohlthaten, und auch seine Mutter war stets voll Zärtlichkeit und Liebe für ihn und trotz ihrer tausendfachen Launen großmuthig und gütig. — Und hatte sie nicht Jadwiga von klein auf gepflegt und gehütet wie ihr eigenes Kind? Es war ganz unmöglich, daß sie dieselbe unbarmherzig von ihrer Schwelle weisen und sein ganzes Lebensglück dadurch vernichten würde.

Hastig stieg Roman die Treppe zum ersten Stockwerk hinauf und öffnete leise Frau v. Bielinska's Zimmerthür. Die Edelfrau lag noch immer auf ihrem Diwan. Als er eintrat, hob sie schlaftrig die Lider.

"Da bist Du endlich, mein lieber Roman," sagte sie gähnend.
Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heiße Glüthen.

Nur war er nicht der Einzige, der dies Haus umkreiste, und der Andere hatte mehr Rührung und Soldatenlist. Bei einem Ritt durch den großen Garten vor dem Thore war Graf Hermann einem Wagen mit zwei Damen begegnet. Rasch hatte die eine den Kopf zur Seite gewandt, allein wie wäre dies Antlitz vor ihm zu verbergen gewesen? Er hatte Gabriele erkannt und war dem Wagen hartnäckig in einer weiteren Entfernung, um den Damen nicht beschwerlich zu fallen, gefolgt. Seitdem beobachtete er das Haus, des Augenblicks gewartig, der ihm den Zutritt gestatten würde; Wuth und Zorn gegen den Freund in der Brust, der ihm den Aufenthalt des Mädchens so heimtückisch verschwiegen.

An diesem Abend meldete der Diener dem Fräulein einen Fremden, der sie dringend zu sprechen wünsche. „Sein Name?“ wollte sie fragen, als die Thüre schon von dem Ungeduldigen aufgerissen wurde. Ein Wink gebot dem über solche Rührung erstaunten und erschreckten Diener, sich zu entfernen; Hermann und Gabriele standen sich gegenüber. Mit rascher Geistesgegenwart hatte er die Gelegenheit, wo er sie allein im Hause wußte, ergriffen. Ermuthigend war der Blick und die Haltung, in der sie ihn empfing, nicht; besangen wagte er nicht, ihr näher zu treten. Hochaufgerichtet, die linke zusammengeballte Hand auf der Platte des Tisches, stand sie da, die Rechte wie zur Abwehr gegen ihn erhoben. Von einer Ampel erhielt des Gemach ein milbes gleichmäßiges Licht. Gabriele trug ein einfaches, glatt niedergehendes Kleid von weißem Wollenstoff; ihr bleiches starres Gesicht, dies Gewand, ihre fast regungslose Haltung gaben ihr etwas von einem Marmorbilde.

„Gabriele!“ fing der junge Graf leidenschaftlich die Hand nach ihr ausstreckend an.

„Darf ich bitten?“ Sie zeigte küh und streng auf einen Sessel, der neben dem Tisch stand. Aber sie selbst rührte sich nicht von der Stelle.

„So sehen wir uns wieder“, brach er aus. „Nach anderthalb Jahren! Nachdem Sie mich durch Ihre Flucht in Verzweiflung gestürzt, nachdem ich diese Minute mit tausend Wünschen und Gebeten herbeigesehnt. Nicht diesen Blick, nicht diese Kälte! Reden Sie, gießen Sie Ihren Zorn über mich aus; drohen, strafen, verwünschen Sie mich . . .“

„Ich habe die Freundschaft des Grafen Lindenburg nie erfahren und nie erfahren mögen. Sie wollen wieder aufbrausen und mir von Ihrer Liebe erzählen . . .“

„Ja, von meiner Liebe!“ fiel er ihr heftig ins Wort. „Verdient meine Treue, meine Huldigung, meine Leidenschaft die Behandlung, die Sie mir zu Theil werden lassen? Bin ich ein Schelm, ein Wicht, den man mit dem Fuße von sich stößt?“

Was fällt Ihnen ein, sich mir nachzubrägen, auf Schritt und Tritt? Ich werde Sie niemals lieben.“

„Warum, weil ich ein Graf und Sie ein armes Mädchen sind? Was kümmert sich mein Herz darum! Ob Sie schuldig, ob Sie unschuldig sind — Ihre Augen haben dies verzehrende Feuer in mir entzündet und Sie müssen es löschen.“

„Lassen Sie mich Ihnen eins sagen, Herr Graf. Von Anfang an haben Sie geglaubt, in mir eine Sklavin zu sehen; eine Dienerin, die sich durch die Lieblosungen des gnädigen Herrn geehrt fühlen müßte. Die Liebe, von der Sie mir vorschwärmen, ist nichts als Zorn und Hass über meinen Widerstand. Sie wollen mich besiegen, selbst um den Preis Ihres Namens, weil es Ihrer Eigenliebe unerträglich scheint, daß Ihnen ein Weib trogt. Ich aber, ich erniedrigte mich nicht zu dem Spielwerk Ihrer Laune, ich bin mir selbst viel zu thuer, als mich so wegzuwerfen!“

Auch in ihr war der Zorn emporgelodert und drohend stand sie ihm gegenüber.

„Gabriele, bedenken Sie wohl, Sie haben es mit einem Rasenden zu thun. Neizen Sie mich nicht, sagen Sie mir ein gutes Wort . . .“

„Ich weiß keins. Aus Ruhe und Glück haben Sie mich aufgestört und mich dem Zufall und der Noth preisgegeben. Wie ein böser Geist erscheinen Sie jetzt wieder vor mir, als gönnten Sie mir keine Rast und keinen Frieden. Wenn ich ein Mann wäre, anders als mit Worten würde ich mich vertheidigen! So bin ich nur ein Weib und kann Sie nur noch einmal bitten: Verlassen Sie mich!“

„Und ich mag mich nicht von Ihnen hinwegschicken lassen wie ein ausgescholtener Schulknabe. Ich will Ihren Trost niederzwingen . . .“

Alles an ihm funkelte und bebte. Er schien bestimmtungslos zu einer Gewaltthat fortgerissen zu werden.

„Ein Mann erhebt den Arm gegen ein Mädchen — das ist unedel!“ rief hinter ihm eine helle Stimme und er fühlte etwas wie einen leisen Schlag auf seine Schulter. Es war eine kaum merkbare Berührung mit dem Griff eines Schirmes; wütend wandte er sich um.

„Verzeihen Sie, mein Herr, daß ich Sie berührt habe“, sagte mit blitzenden Augen Cäcilie, sich auf ihren Zehen erhebend, um größer zu erscheinen. „Ich that es Ihretwegen, um Ihnen ein Erröthen zu ersparen.“ Und die Freundin umfassend, als müsse sie ihr zum Schilde dienen, zog sie Gabriele mit sich fort.

Einen tiefen Atemzug holte Hermann, schlug sich mit der geballten Faust vor die Stirne und sank in einen Sessel. Er hatte dieselbe Empfindung wie damals, als ihn bei Königgrätz im wildesten Handgemenge der Säbelhieb des Gegners getroffen und er von dem sich bäumenden, durch eine Flintenkugel verwundeten Pferde niedergestürzt. Und dennoch hätte er viel lieber unter Sterbenden und Todten gelegen, während der Reitersturm weiter über ihn forstaute, als hier in dem stillen Zimmer, auf dem weichen Polster. Nichts regte sich, sanft und ruhig leuchtete das Licht der Ampel, um so ungestüm pochte sein Herz, um so beschämender waren die Gedanken, die auf ihn einstürmten. Wie ein Unsinnger, wie ein berauschter Wüstling hatte er sich betrügen! Er, der Graf Lindenburg, der bisher trog seiner Schulden und Streiche immer für ein Vorbild aller Ritterlichkeit gelobten! Was mußten die Mädchen von ihm denken, vor Allem die Kleine! — Er sah nach der Schulter, dort, wo der Schirm ihn berührte; es schmerzte ihn, als hätte der leise Stoß ihm eine schwere Wunde verursacht. Ohne Zweifel hatte sie schon eine Weile in der Thüre gestanden und sein Toben mit angehört. Wenn wir selbst am stärksten unsere Schuld fühlen, suchen wir am eifrigsten einen Gegenstand, auf den wir die größere Hälfte des begangenen Fehlers schieben. Nicht sein zuckloses Eindringen in ein Zimmer, das ihm hätte doppelt heilig sein sollen, nicht seine Heftigkeit, der herausfordernde Trost Gabrieles hatte Alles verschuldet. So gereizt, hatte er sich vergessen, hatte er sich eine gerechte Demütigung zugezogen. Wie er sie jetzt hafte, diese stolze Bettlerin! Keines Blickes würde er sie mehr würdigen. Möchte sie doch hinsfahren

„Komm her, seze Dich da neben mich. Ich habe schon lange auf Dich gewartet, denn ich muß über wichtige Angelegenheiten mit Dir reden.“

Deshalb komme ich zu Dir, Matuschka,“ erwiderte er und küßte ihre Hand. „Ich will Dich um etwas bitten!“

„Bitte mein Sohn!“

„Ach, Mama!“ er stieß mühsam die Worte hervor. „Es ist nothwendig, daß Du Alles erfährst, Alles weißt. Es betrifft Jadwiga und — und —“ er stockte.

Die Edelfrau verharrte regungslos und sagte in gleichgültigem Tone: „Ach so, Jadwiga! Ja, es war ganz abscheulich, und ich bin empört über den Vorfall. Aber das Mädchen muß es nicht so schwer nehmen und sich trösten und einmal mußte es doch von ihrer Abkunft erfahren, nur ist es sehr betrübend, daß es so öffentlich und in so roher Weise geschah. Doch reden wir nicht mehr davon, mich hat die Geschichte schon angeregt und meine Nerven ertragen das nicht, ändern können wir ohnehin nichts daran, es ist einmal geschehen!“

„Aber wir können das arme Mädchen in dieser schweren Stunde doch nicht ohne Theilnahme, ohne Hilfe lassen. Weißt Du nicht, wo sie jetzt weilt, Mama?“ Roman's Stimme bebte vor verhaltenen Schmerz.

„Mein Gott, wie kann ich wissen, wo sie steht! Sei doch vernünftig und mache nicht solch' verzweifeltes Gesicht. Du bringst mit ordentlich das Blut in Wallung damit, und solch' Echauffement ist sehr gefährlich bei 20 Grad Raumur!“

Roman blickte finster auf seine Mutter herab; eine bittere Empfindung stieg in ihm auf, aber er beherrschte sich, denn die heiße Liebe zu Jadwiga und sein volles überquellendes Herz drängten ihn dazu, so schnell wie möglich Hilfe und Beistand für sie zu schaffen.

„Matuschka!“ rief er glühend. „Ich werde hingehen und Jadwiga suchen. Und wenn ich sie gefunden, dann wollen wir ihr zeigen, wo ihr Platz ist, an unserer Seite und nirgends anders. Der Edelhof von Lygotta soll fortan ihre Heimath werden, wo sie geboren ist und geehrt wird, wenn auch die ganze Welt sie mit Spott und Schande überhäuft!“

„Jesus, Roman, wie tragisch! Du machst ein Aufhebens von der Sache, die sie wirklich nicht werth ist. Der Pavel hat Dir gewiß Alles in schaurigen Farben ausgemalt, der alte Narr. Und von dem Mädchen ist es auch recht einfältig, gleich den Kopf zu verlieren, und davon zu laufen. Nun, sie wird morgen schon wieder kommen, denn sie kann mich doch jetzt nicht im Stich lassen, wo ich das Haus voll Gäste habe. Nein, so schlecht und undankbar ist sie nicht!“

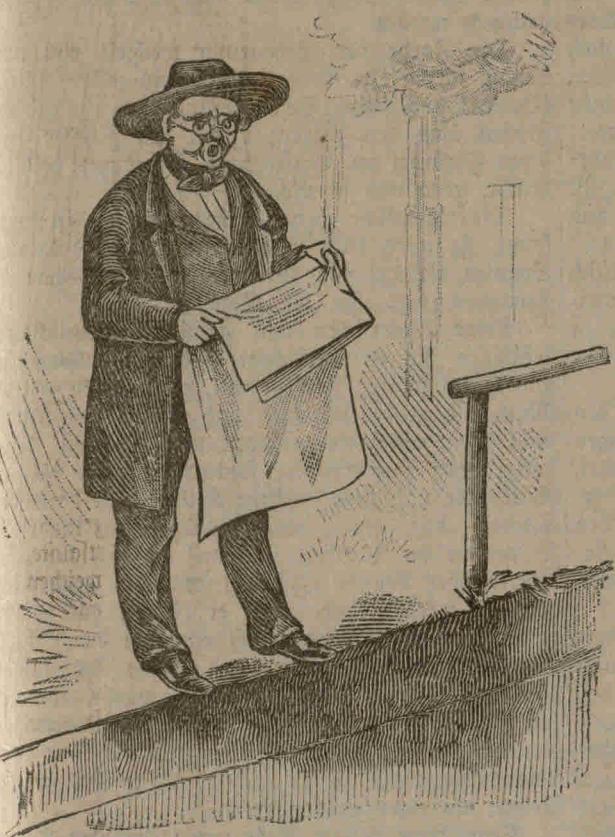
„Wenn sie aber nicht nach Lygotta zurükeht, Mama — was dann?“ brauste er auf. „Wenn sie in ihrer Verzweiflung irgend eine Thorheit begeht? Du weißt doch, Jadwiga ist eine weiche und kindliche Natur, aber voll von mädchenhaftem Stolz und Selbstgefühl. Sie ist öffentlich beschimpft worden, ihr Bartgefühl muß tödtlich verlegt sein. Wer weiß, ob sie es überwinden kann! — Ach, Matuschka, warum hast Du ihr nicht schon früher das Geheimnis, das über ihrer Herkunft schwelt, mitgetheilt, dann hättest Du ihr bestimmt die heutigen schrecklichen Scenen und alle unverdienten Kränkungen erspart!“

„Aber, da muß ich doch bitten, Roman, menagire Dich ein wenig!“ Frau v. Bielinska richtete sich ärgerlich in die Höhe. „Ich glaube fast, Du willst mich dafür verantwortlich machen, daß man der Jadwiga die Schranken wies — das wäre schön! Warum drängt sie sich unter den Baldachin, wo sie nicht hingehört? Und wenn sie nachher, wie die Leute sagen — querfeldein gelaufen ist — so ist es ihre Schuld. Es hat sie Niemand gejagt und es ist bodenlos dumm, einen Ort zu verlassen, an dem es Einem gut geht, und nach einem andern zu laufen, wo man es viel schlechter haben kann. — Und ich arme Frau habe nun den Ärger davon!“ Sie schluchzte flächlich auf.

„Ich werde den Lieutenant Wytek nach ihr fragen,“ versetzte Roman schnell. „Sollte sie nicht dort sein, so suche ich in der Stadt und Umgegend nach ihr. Ich muß sie finden, ehe die Nacht hereinbricht! Ich muß —“

„Was fällt Dir ein, Roman,“ fiel ihm die Edelfrau in's Wort. „Bedenke doch nur, ob sich das für Dich schicken wird? Du kannst doch dem Mädchen nicht überall nachlaufen? Was würden die Leute davon denken? Uebrigens kennst Du ihren

Verhütes Unglück.



Himmel! Wenn ich jetzt da hinabgestürzt wäre, wer hätte dann den interessanten Beiträtskatalog zu Ende gelesen!

Unter Sonntagsjägern.

Erster: „Sie haben den Hasen ja gefehlt!“

Zweiter: „Ja wissen Sie, man kriegt das ewige Treffen eben auch mal satt!“

Hartnädig.

Junger Lehrer (im Religionsunterricht): „Was ist ein Wunder?“

Schüler: „Ich weiß nicht.“

Lehrer: „Wenn Du nun mitten in der Nacht die Sonne am Himmel stehen sähest, was würdest Du dann sagen?“

Schüler: „Das ist der Mond.“

Dagewesen.

Ein Schuhmacher schreibt an einen Schauspieler, der den Abend vorher als Rabbi Ben Aliba aufgetreten war, Folgendes: „Sie sagen: Alles ist schon einmal dagewesen. Aber Sie vergessen sich. Sie sind noch nicht dagewesen, um Ihre Schuld zu bezahlen, womit ich verbleibe Ihr ergebener Dreibein.“

Sterblichkeit.

„Ist die Sterblichkeit groß in Eurer Gegend?“

„Na, was eben zwei Doctors fertig kriegen.“

Inverföhllich.

Tremder (in eine Barbierstube in Oberbayern tretend): „Ich möchte mir einen Zahnlücken lassen, aber das sage ich Ihnen, er sitzt fest. Verstehen Sie denn das Zischen auch ordentlich?“

Barbier: „Dös will i moane, auch muß der Rader, und wann die ganze Goschen mitgeht.“

Durch die Blume.

Dame (zu ihrem Tänzer, der sie eben auf ihren Platz zurückführt): „Sie scheinen gern Walzer zu tanzen, mein Herr?“

Herr: „Ja, ich walze leidenschaftlich!“

Dame: „Warum lernen Sie es dann nicht?“

Telegramm eines Viehhändlers.

Viehhändler U., Magdeburg. Morgen alle Schweine auf dem Bahnhof. Sie erwarte ich auch. Ich komme erst morgen, da Personenzug keine Ochsen mitnimmt. Schlechtes Marktgeschäft, Kindvieh im Preise gestiegen. Sehen Sie sich vor. Wenn Sie Ochsen brauchen, denken Sie an mich.“

Unsere Dienstboten.

Von zwei telephonisch miteinander verbundenen Familien lädt eine die andere auf den nächsten Sonntag zum Abendessen ein. Die eingeladene Familie ist gerade abwesend und wird durch das Dienstmädchen vertreten. Ihre prompte Antwort lautet: „Nächsten Sonntag kann meine Herrschaft nicht, da hab' ich Ausgehtag!“

Kindermund.

Großmama: „Aber Hans, willst Du denn gar nicht anders werden? Den ganzen Tag muß ich schlecken!“

Hans: „Genir' Dich nicht, Großmama, ich bin nicht so empfindlich.“

Penibel.

Kaufmen Sie denn Ihre Bedürfnisse auch dort aus jenem Materialwarengeschäft?“

„Nein! Der Mann hat ja Alles durcheinander in seinem Laden, das ekelt mich an. Die letzte Stiefelwichse roch ganz nach Butter!“

Auf der Jagd.

Förster (zu einem Sonntagsjäger, der eben zwei Schüsse auf eine Ziege abgegeben hat): „Um des Himmels willen, schießen Sie doch nicht, das ist ja eine Ziege!“

Sonntagsjäger: „Macht nichts, ich treffe so wie so nicht!“

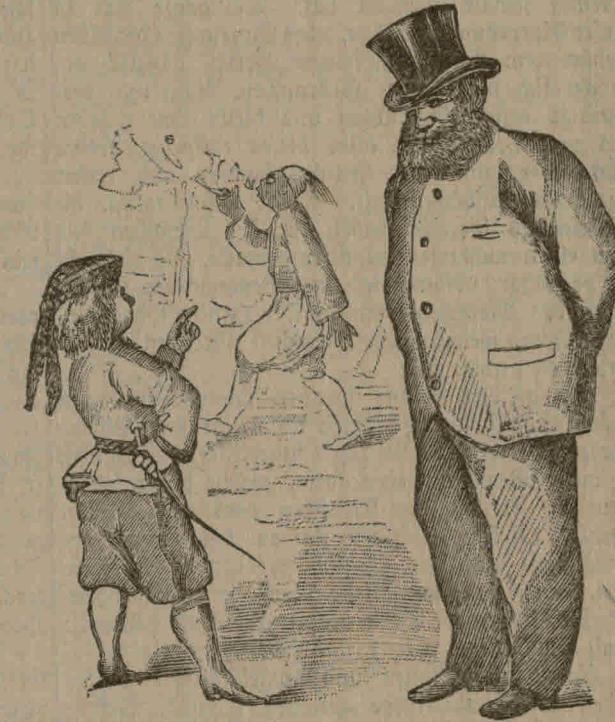
Aus der Schule.

Lehrer: „Sag' mal, Hannchen, was kannst Du mir denn von der Familie der Orchideen sagen?“

Hannchen: „Mama hat gesagt, auf Familienkutsch soll ich mich nicht einlassen!“

Aus der Schule.

Classisch.



Gustav: „Papa, nicht wahr, dieser Mohr hat seine Arbeit gethan?“

Vater: „Woraus folgerst du dies, mein Sohn?“

Gustav: „Er kann ja gehen.“

Misverständnis.

Dame (zum Stubenmädchen): „Was war denn das gestern Abend für ein furchterliches Geträne in der Küche? Wollte vielleicht der Hund noch zur Thüre hinaus?“

Stubenmädchen: „Nein, gnädige Frau, die Köchin hat einen Brief an ihren Sohn geschrieben.“

Eine Zukunft.

Vater: „Und was willst Du jetzt anfangen?“

Sohn: „O, ich gehe nach Amerika.“

Vater: „Ach, und weiter?“

Sohn: „Ist das denn noch nicht weit genug?“

Höflichkeit.

Ein kunstliebender Graf spielt mit seinem musikalischen Secretär vierhändig. Graf: „Aber Sie bleiben ja immer um einen Takt zurück!“

Secretär: „Nur aus Respect, Herr Graf!“

Gewissensfrage.

Ist es unhöflich, den Unsinne, der von den rosigen Lippen eines schönen Mädchens spricht, Rosenkohl zu nennen?“

Unverändert.

A.: „Ich weiß nicht, mir ist heute ganz dumm im Kopfe.“

B.: „Wirklich? Ich bemerkte aber gar keine Veränderung an Ihnen!“

Der Dachshund.

Von L. Quenell.

Die Kenntniß vom Hund ist so alt wie diejenige vom Menschen, selbst, er war nach den ältesten Nachrichten, die wir besitzen, stets ein Begleiter und Gefährte des Menschen. Brehm berichtet über denselben: „Im Vendidad, dem ältesten und echtesten Theile des Zend-Avesta, eines der ältesten Bücher der Menschheit steht: „Durch den

Verstand des Hundes besteht die Welt.“ Für die erste Bildungsstufe des Menschenreichs sind noch heute diese Worte eine goldene Wahrheit. Der wilde, rohe, ungesittete Mensch ist undenkbar ohne den Hund, der gebildete, gesittete Bewohner des angebauten Theils der Erde kaum minder. Mensch und Hund ergänzen sich hundert- und tausendfach;

Mensch und Hund sind die treuesten aller Genossen. Kein einziges Thier der ganzen Erde ist der vollsten und ungeheilten Achtung, der Freundschaft und Liebe des Menschen würdiger als der Hund. Er ist ein Theil des Menschen selbst, zu dessen Gediehen, zu dessen Wohlfahrt unentbehrlich.“

Der berühmte Cuvier sagt: „Der Hund ist die

Pernan-Tanin-Balsam
von E. A. Uhlmann & Co.
Planen i. V.

ist das beste Mittel gegen
X Kopfschuppen X

u. dient zur Erhaltung u. Förderung des
Haarschusses. Zu haben: In Druggen-,
Parfümerie- und Friseurgeschäften.

Wir versenden franco gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pf.) gute neue

X Bettfedern X

gewaschen u. gerinigt das Pf. 60,-, 90,-,
M. 1,10,-, M. 1,35,-, M. 1,50,- prima Halbfeder
M. 1,60,-; weiß Feder M. 2,-, M. 2,50,-
M. 3,-, M. 3,50,-, M. 4,-. Gute Ganzfeder
M. 2,50,-, M. 3,-, M. 4,-, M. 5,-, M. 6,-;
ferner ein garant. gutes Deckbett mit Kissen,
vollständig grob, M. 12,-, M. 15,-, M. 20,-
M. 25,-. Umfaßlich gestaltet.

F. K. Ehret & Cie.,
Betten-Fabrik u. Bettfedern-Versand-Geschäft
„St. Josephshaus“, Freiburg i. B.

1st. Münchener Bierkäse
100 Grd. M. 6, fl. Schwertfäge à Pf. 75
75 Pf. fl. Bimburger à Pf. 45 Pf. bei
9½ Pf. franco gegen Nachnahme.

J. Hofmann, Käse engros, München.

Demontage-Leder
Höchst beachtenswerth
für Jedermann!

Meyers und Brockhaus' neueste Konversations-Lexika liefern in höchst eleganten Halbfederbänden sofort complett gegen monatliche Ratenzahlung von 8 bis 6 Mark

A. Laue, Berlin N.,
Rastattstrasse 40.

Gratis und franco

versendet „Die natürliche Pflege des
kranken Menschenkörpers“

Kietz' Verlag, Düsseldorf.

Bei
vornehm gebiegener Ausstattung etwas wirklich hochdeklates sind
unseren

ff. Tafelliqueure oder Punschesszenen,
Curacao, Ingwer, Maraschino, Crème d'Anisette, Cacao, Vanille te.

Urrac, Rum, Urrac-Citronen-Buch-Genz

franco-Pothekeiten sortirt 3 oder 4 fl. à 1½ Liter Inhalt für

5,50 Pf. oder 7 Pf.

echte ff. franz. Cognacs, Arracs, Rums,

3 Original-Sorten sortirt für 6 bis 10 Mark, vorsügl. Qualität,

Ostfriesischer Korn-Genever,

altes hochseines Product, 2 Original-M. à Pf. 75 Pf.

Portwein, Madeira, Sherry, Samos,

abgefagerte feinste Waare, 3 fl. sortirt 6 Pf. bis 6 Pf. 50 Pf.

Friesische Liqueur-Fabrik

zu Leer in Ostfriesland,

Importhaus für Cognac, Arrac, Rum und Südweine.

Ausführliche Preislisten gratis und franco.

Unsere Squeine repräsentiren das Feinste
Ihr's Genes.



Auskunfts-

Bureau von Gustav Paul, Berlin N., Oranienburgerstrasse 66, ertheilt über Geschäfte-, Familien- und Privat-Verhältnisse aus jedem Ort gewissenhafte Auskunft in discretester Weise. Forderungen kauft oder zieht dieselben kostenlos ein. Bei Anfragen Retourmarken.

Gardinen - Versand.

50 pf. billiger wie jedes Geschäft verfertigte Gardinen, abgepasst für 1 Fenster, hochelagante Muster in crème und weiß, schwere Qualität, jeder Flügel 3 und 3,20 m lang, 125-140 cm breit, an 3 Seiten mit Band eingefasst, für nur 3,50 und 4 Mk., gegen Nachnahme oder Einsendung des Beitrages. Stückware von 30 Pf. p. met. an Muster von sämtl. Qualitäten zu Diensten.

J. Hammer,
Gardinenfabrik, Menden.

Herren

in reisem Alter, welche über einen ausgebreiteten Bekanntheitskreis verfügen, an besten Beamte resp. Privatiers, können freiheitlich einzige Hundert Mark verdienen, indem sie durch ihre Empfehlung den Verkauf eines treuen Consummärtels vermittelns unterstützen.

Offeren mit Angabe des Standes befördert unter „Consumartikel“ Julius Weinberg's Verlag, Berlin NW. 21.

Kräuter-Grundsaß

(Magenbitter) ist für jeden schwachen Magen stärkend, für Gesunde ein angenehmes Getränk. Man fordere in 1/2 und 1/2 Ltr. in Delicatess. u. Geschäft, wo nicht zu haben, bestelle man direkt von den alleinigen Fabrikanten 1 Postfalte, entw. zwei Ltr. für 4,25 Mk. frei geg. Nachr.

C. & J. Fehndrich,
Cüstrin I.

! Steinnussknöpfe!
! Perlmutt-knöpfe!
Auswahlsendung franco gegen franco.
Oskar Werner, Schmölln i. S.-A.

Schweidnitzer Hausleinen,

84 cm breit,
Nr. 30 35 38 40 45 60
80,- 83,- 85,- 90,- 95,- 100,-
per Meter,
neue Tafgentücher in allen
Größen, per Dutzend 2,80, 3,-
3,20, 3,50, 4,-, 5,-, 6,- M.,
nur aus den edelsten Gespinsten
hergestellt.

Ernst Pohl,
Schweidnitz in Schlesien.

Eine Cigarren m. indischem Ded.
Blatt-Tabak à 2½ bis 4 Mk. pr. 100
nur gegen Nachr. G. J. Simons
in Odenkirchen a. Niederrh.

Sprudel-Pastillen
bereitet unter ärztlicher Aufsicht und
Controle aus dem niedrigen Sprudel bei Stutte a. Rh.,
find, wie das
Wasser selbst, unüber-
troffen bei Magen- und
Darmkrankheiten, Unterleibskräften,
bei Husten, Bronchial-Katarh.,
bei Sicht und Rheumatismus,
bei Blasen-, Leber- und Nieren-
leiden.

Qualitätsbrief in der Broschüre: „Der
Weißschuh des niedrigen Sprudels“, gratis in allen Depots zu haben.
verschiedene Autoritäten bezeichnen die
niedrige Sprudel-Pastille als ein Universal-Heilmittel und kann
deshalb nicht genug bei den vielen Heil-
mitteln eine Probe m. d. niedrigen Sprudel-
Pastille empfohlen werden; der Ver-
such wird durch Erfolg belohnt.
Die niedrige Sprudel-Pastille sind
in Schachteln zu 75 Pf. in den Apo-
theken, Drogerien und Mineralwasser-
handlungen zu haben.
Kedricher Sprudel-Versand
im Stutte a. Rh.

50 pf. billiger wie jedes Geschäft verfertigte Gardinen, abgepasst für 1 Fenster, hochelagante Muster in crème und weiß, schwere Qualität, jeder Flügel 3 und 3,20 m lang, 125-140 cm breit, an 3 Seiten mit Band eingefasst, für nur 3,50 und 4 Mk., gegen Nachnahme oder Einsendung des Beitrages. Stückware von 30 Pf. p. met. an Muster von sämtl. Qualitäten zu Diensten.

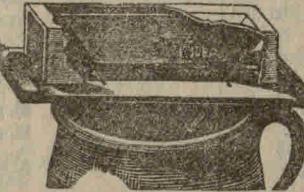
J. Hammer,
Gardinenfabrik, Menden.

Heizöfen
für Säle und große Räume, heizen mehr als 4 Stück andere Ofen. Prospekt und Beurkünfte franco.

Gustav Walck, Danzig.

Karl Koenig, Handelsgärtnerie, Colmar i. Elsass liefert für Herbst- u. Frühjahr-Pflanzungen **Obstbäume** in anerkannten vorzüglichsten Sorten, in großen, auch kleinsten Posten nach allen Theilen des Deutschen Reichs und nach dem Auslande. Bestellungen erbitte frühzeitig. Auskünfte ertheile bereitwilligst.

Zur zweckmässigen Reclame
empfiehle meine **Adressen** aller Branchen
des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen. Brode, Berlin S., Annenstr. 22.



Der beste Kammerjäger
ist meine automatische Falle für Ratten und Mäuse. Dieselbe ist einzig in ihrer Art; sie fängt wochenlang ohne Beaufsichtigung. Mäusefalle 15 Pf. (mehr um 2 Std. verbindbar), Rattenfalle 1,50 Mk., mit 1 Mäusefalle zusammen 2,25 Mk. Preis versteht sich incl. Witterung, Gebrauchsanweisung u. Verpackung. Verband nur geg. Nachr. oder Einsendung des Beitrages. Beschriftige lobende Anerkennungen u. austübel. Illustr. Preisliste umsonst u. franco.

Sommer's Raubthiersfallenfabrik, I, Blankenburg a. H. 2 D. R. -Patente.

Neu! Sensationell! Neu!

Monochord

(Einsaitige Streichzither.) Eigenes Fabrikat des Erfinders, ist des imponirenden Tones, der sauberen Ausstattung und der Originellität der Spielmethode wegen das Non plus ultra aller Musikinstrumente. Spielen lernt man auch ohne musikalische Vorkenntniß, der beiliegenden Schule zufolge, in einer Stunde. Mit Zubehör incl. Karton nur 4 Mk., bei Einsendung in Baar oder Briefmarken folgt franco-Busendung.

Reinhold Klinger,
Berlin NO. 18, Friedenstr. 50.

Einen großen Posten
Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzu-
geben u. versl. Postpaket, enthaltend
9 Pfund netto à Mk. 1,40
per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige
Einsendung des Beitrages. Für
klare Ware garantire u. nehme,
was nicht gefüllt, zurück.

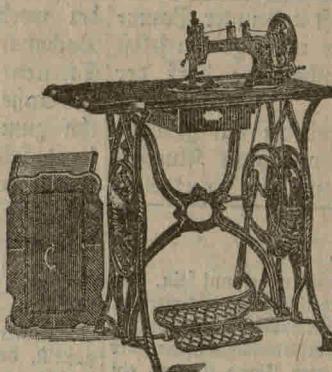
Rudolf Müller,
Stolp i. Pom.

Jedes Hotel, Restaurant, Café u.
sollte zur Bequemlichkeit der Gäste und
dem Segen armer Kinder jeden Tisch mit
einem eleganten, gezeigt gehäuschten Cigarren-
abzieheder versehen. Dieselbe ließ pr. 1/2 Dz.
zu Mk. 3,50; 1 Dz. Mk. 8,- geg. Nachr. ob
dies. d. Bett. B. Winkler & Co., Berl. u. B.
Agenten gekauft.

Hausfrauen! Warum nicht
M. 100 bis 300 jährlich
Cinderella-
gesetzlich geschützt, erkennbar
an dem Cinderella-Zeichen
in sich alle Vortheile
in einem Systeme, zu beziehen von jedem besseren Küchenmagazin.
Direct von Burkhardt & Richter, Mulda i. Sachsen.
Fabrik für Waschmaschinen, Mangeln, Wäsche, Aufwaschtheile,
und Essensküche. Verkauf im letzten Semester 1680 Maschinen!

Stellenvermittlungs-Büro
„Germania“ in Düsseldorf,
Florianstraße 66,
Gegründet 1879,
Prima Referenzen,
weist anerkann nur gebiegenes und
äußerst passendes Dienstpersonal zu.
Stellen für Dienstpersonal jeder Art
stets offen.

■ 500 Mark in Gold ■
wenn Kreis-Großeltern nicht alle Hautureinigkeit,
als Sommerproßen, Lebereide, Sonnenbrand,
Mittwoch, Rosenrotz u. bezieh. u. d. Teint bis
ins Alter blend. weiß u. jugendl. frisch erhält.
Keine Brüder! Pr. Mk. 1,20. Haupt-Dep.
G. Groß, Brünn. Bestellort: Dr. E. My-
lius i. Leipzig, sowie in allen best. Handlungen.



Für 50 Mark

ließ. ich dienach neuest. Methode gebauten
Singer-Nähmaschinen,
die sonst 80 Mk. kosten, mit Verschluß-
kasten, allen modernen Apparaten, zwei
Schiffchen bei zweijähr. Garantie. Die
Maschinen nähnen selbstverständlich ta-
dellos die feinst. wie stärksten Stoffe und
liegt spezielle Gebrauchsanleitung bei.
Bei Aufgabe v. Referenzen gestatte eine
14-tägige Probezeit. Preislist. m. voll-
ständiger Aufzählung d. Zubehör's frco.

Leopold Hanke, Berlin NW., Karlstrasse 19a.
Nähmaschinenfabrik. — Gegründet 1879.



10 gold., silb. Medaillen und Ehrendiplome.
Diaphanerie (Glasmalerei-Imitationen)

Schönster Fensterschmuck und leicht anwendbar,
dauerhaft und billig. Angenehme Beschäftigung für
Damen u. Herren. Ueber 1100 profane u. religiöse
Muster. Holz- und Marmorabziehpapier für Maler
und Lackierer.

Kl. Muster-Preislist. u. Gebr.-Anw. gratis. Malerschule.
Wilh. Antony & Cie.,
Oberwinter-Rolandseck a. Rh.

Passage-Panoptikum.
Berlin, Unter den Linden 22/23.



100 neue
Gruppen
u. Figuren.
Specialitäten-
Vorstellung.

Entrée 50 Pf.
Geöffnet von 10
Uhr Vormittags
bis 10 Uhr Abends.

Naturwein
eigener Kelterung,
abgelagert und süßig



Braubacher Koppensteiner
Naturwein
Braubacher Schlossberg
Veste Marxburg.

liefer von 25 Liter ab
auch in Flaschen u. Nachn.

Georg Vollmer, Braubach a. Rh.

G. Zeller,
Kleinerdingen-Nördlingen (Bayern).
Preislist. a. Berlang. sr. Vertret. allzeit ges.

J. H. König
Cigarrenfabriken,
Bruchsal, Karlsdorf
und Forst,
fabrikt u. liefert seine vor-
züglichsten alten und neuen
Fabrikate in den Preislagen
von 20-200 Mark. Pro-
duction 300 000 St. pro
Woche. Rücker stehen zu
Diensten.



An all. Plätzen suche ich reelle, gewandte
Leute

f. d. Verkauf meiner neuen, patent., leicht
abzubauen Artikeln, Jedermann kann
sie! unt. günst. Beding. anzustellen,
tägl. Verdienst 10-12 garant. Nutz. u.
Röh. sende fr. g. Eins. v. 65 Pf. i. Brsm.
D. Liebers, Chemnitz i. S., Josephineplatz 3.

Bureau für Patent-Angelegenheiten
G. BRANDT
BERLIN SW Kochstr. Nr. 4
Technischer-Offizier, Civil-Ingenieur
Seit 1833 im Betriebe ständig.

Gegen Einsendung
von 1 Mark
verjende zur Vorbeugung des Roth-
lauf und Bräune der Schweine
zwei ausgezeichnete Recepte.
H. Oertel,
Riemegk, Reg. B. Potsdam.

Nr. 13 dem Stellenbesitzer Sturm zum Preise von 15,50 M^t. pro M^t. verkaus wird. — Dem evangelischen Hospiz in Johannishof wird aus dem Dispositionsfond eine einmalige Beihilfe von 50 M^t. gewährt. — Die Versammlung genehmigt ferner, daß das für den Monat Juli 1890 erwartete Gehalt eines Assistenten im Bureau II im Betrage von 65,66 M^t. den Secretaires Pabst und Frank in Anerkennung der von denselben in den letzten Monaten entwickelten außerordentlichen Thätigkeit zu $\frac{2}{3}$ an Pabst und zu $\frac{1}{3}$ an Frank ausgezahlt werde. — Der verstorbenen Partitulier Herr Ernst Neumann hat der städtischen Armenkasse lebenslang ein Legat von 1200 M^t. vermachts, dessen Hinterlassenschaft zu Weihnachten zur Verwendung kommen sollen. Die Versammlung genehmigte die Annahme dieses Legates. — Es ist noch ein Antrag des Herrn Stadtverwalters Jungfer I, unterstützt von 17 Mitgliedern der Versammlung, eingegangen, dabeygehend, die Hintersteuer von 9 M^t. auf 12 M^t. zu erhöhen, was einen jährlichen Mehrauftrag von 1000 M^t. erzielen werde. Die Versammlung beschließt, über den Antrag erst in nächster Sitzung zu verhandeln. — Ueber den Magistratsantrag auf Genehmigung einer Badeunterstützung von 150 M^t. wird in geheimer Sitzung abgestimmt. Schluss der öffentlichen Sitzung 6½ Uhr.

* [Turnverein „Vorwärts“.] Der diesjährige Maskenball des Turnvereins „Vorwärts“ findet Sonntag, den 8. Februar, im „Concerthause“ statt. Von 1/8 bis 8 Uhr ist Promenadenconcert der Jägerkapelle und Empfang der voraussichtlich zahlreichen Masken. Um Punkt 8 Uhr beginnt der Ball mit der Polonaise. Schöne, neue Costüm-Tänze, welche während des Abends zur Aufführung gelangen, werden angenehme Abwechselung bieten. Die Ballmusik wird von zwei Orchestern (Streich- und Waldhornmusik) abwechselnd ausgeführt. Es ist wohl außer Zweifel, daß alle Ballgäste sich vortrefflich amüsieren werden.

— I. (Das Fastnachtsvergnügen) des katholischen Gesellenvereins wird, wie im Inseratentheil ersichtlich, heut Abend 8 Uhr im Saale des Concerthauses seinen Anfang nehmen mit der „Humoristischen Eröffnungssrede.“ Es folgen sodann komische Vorträge verschiedenster Art; ein richtiger Fastnachtsulf ist „Das Gastspiel der Meidinger“ am Ende des ersten Theils. Der zweite Theil des diesmal durchweg heiteren Programms, besteht in Aufführung der als „gut“ bekannten Gesangsposse „Ein Stündchen im Comtoir“ von Sigmund Haber. Ein gemütliches Tanzkränzchen bildet den dritten und längsten Theil des jedenfalls alle Besucher des Vergnügens befriedigenden Programms. Die „bekannten“ Komiker des Vereins werden leisten „was in ihren Kräften steht“. Freunde und Gönner sind höchst eingeladen und herzlich willkommen. Der zu erhoffende Reinertrag der Einnahme ist für den Gesellen-Vereinshaus-Bausfonds bestimmt.

* [Über das Bahnproject Hirschberg-Landesgrenze-Reichenberg] wird der „Schles. Ztg.“ aus Reichenberg noch Folgendes geschrieben: Das Project, dem industriereichen Bezirk von Reichenberg die kürzeste Eisenbahnverbindung mit Preußisch-Schlesien in der Richtung Warmbrunn-Hirschberg zu sichern, steht seit einem Vierteljahrhundert auf der Tagesordnung. Durch die jüngst im Auftrage der Vorconcessionäre gemachten Studien, ist es gelungen, eine Trace zu ermitteln, die bei dem bestehenden Hochgebirgsterrain als relativ sehr günstig angesehen werden kann. Wenn auch der Bahnbau etwas kostspielig sein wird, so ist doch die politische und commercielle Wichtigkeit derselben so groß, daß der Aufwand an Geld gerechtfertigt wird und ein guter Ertrag in Aussicht steht. Ist dann erst der Weiterbau der Bahn von Neuwelt an der Landesgrenze bis Petersdorf, bis wohin die preußische Regierung die schlesische Bahn in diesem Jahre zu eröffnen beabsichtigt, erfolgt, so kann diese Bahn als Transversalverbindung zwischen Oder und Elbe, welche bisher gänzlich fehlt, auftreten und wird voraussichtlich einen großen Güter- und Kohlenverkehr haben, dem Reichenberger Industriegebiete die schlesischen Kohlen billiger als bisher vermitteln und auch von dem Strome der Touristen gern benutzt werden.

* [Der Wanderer im Riesengebirge.] Die Februarnummer der Zeitschrift des Riesengebirgs-Vereins ist 1½ Bogen stark, und hat folgenden Inhalt: Herr Oberlehrer Dr. Wesemann beginnt einen interessanten Aufsatz: „Die ältesten Gebäude Löwenbergs“, Herr Winkler-Schreiberhau beschreibt die Fackelklamm im Winterschmuck und Herr Oberlehrer Dr. J. Krebs liefert einen Beitrag zur Geschichte der Stadt Hirschberg im 30jährigen Kriege. Es folgt ein Aufsatz des Herrn Oberlehrer Dr. Scholz über: „Hans Ulrich von Schaffgotsch“ und die ständigen Rubriken: Vereinschronik, Gebirgschronik und Uebersicht der Witterungsverhältnisse im Gebirge in den Monaten Oktober und November 1890.

* [Personalnachrichten.] Zu dem Amte eines Schiedsmannes behußt Abschaltung der bei Ausbruch von Viehseuchen auf polizeiliche Anordnung zu tödenden Haustiere können in der Stadt Hirschberg folgende Personen zugezogen werden: Böllsch, Gutsbesitzer, Günther, Hauptmann a. D., Heidrich, Landwirth, Nauke sen., Fleischermeister, Thomas, Pferdehändler und Thamm, Rentier, sämmtlich in Hirschberg.

n. Warmbrunn, 30. Januar. Gestern wurde die hiesige katholische Schule durch den Kreis-Schul-Inspektor Herrn Pfarrer Löwe aus Hirschberg einer Revision unterzogen. — Der vor Kurzem in der Heilanstalt zu Schmiedeberg untergebrachte Tischler-Meister Martini von hier, welcher wegen Brandstiftung in Anklagezustand versetzt war, ist von seinen schweren Leiden durch den Tod erlöst worden. — Nach der Rechnungslegung des Frauen- und Jungfrauen-Vereins von Warmbrunn-Hirschdorf vom Jahre 1890 betrug die Einnahme an Mitglieder- und Extra-Beiträgen 784 M^t. 93 Pf., die Ausgabe 523 M^t. 96 Pf., so daß ein Bestand von 260 M^t. 97 Pf. verbleibt. Hierzu treten noch: ein Vermächtnis Ihro Hochgeborenen der verstorbenen Frau Reichsgräfin Friedine Schaffgotsch, geb. Ledebur-Wicheln, in Höhe von 1000 Mark, sowie ein Bestand in Wertpapieren von 600 Mark. — Beschenkt wurden am Weihnachtsfest aus der Kasse des Vereins, sowie von Extrabgaben: 100 Personen mit 94 Broten, 94 Semmeln, 39 Paar Schuh, 48 Hemden, 12 Röcken, 38 Schürzen, 76 Paar Strümpfen, 27 Mark in Baar, 6½ Kilo Kaffee und Pfefferkuchen. Außerdem wurden im Laufe des Jahres Brot und Kohlen, sowie in Baar 90 Mark an Nothleidende verteilt.

* Schmiedeberg, 30. Januar. Gestern Vormittag wurde der 65jährige Häusler Ludwig aus Dittersbach stdt. in dem benachbarten Ansberg, wo derselbe früher gewohnt hatte, an einer Hölle erhängt aufgefunden. Eine unheilbare Krankheit hat jedenfalls den Bedauernswerten zu diesem Schritte veranlaßt. — Gestern Nachmittag erschien ein reisender Handwerksgeselle in einem Hause der Gartenstraße, um ein Geschenk anzubringen. Da er eine Thür verschlossen, den Schlüssel jedoch steckend vorsand, öffnete er die Thür durch Umdrehen derselben, trat ein und hiess eine daliegende Taschenuhr mitgehen. Da man von Verlust bald bemerkte, konnte man den Dieb noch auf derselben Straße einholen und ihm seine Beute abnehmen.

△ Lähn, 30. Januar. Nächsten Mittwoch den 4. Februar, wird hier selbst der albfamilierte „Taubenmarkt“ abgehalten. Bei günstiger Witterung dürfte ein zahlreicher Besuch zu erwarten sein, zumal die Wegeverhältnisse im Vergleich zum vorigen Jahre jetzt bedeutend bessere sind.

a. Schönau, 30. Januar. Auf die vor einiger Zeit von den städtischen Behörden abgesandte Petition, betreffend die Anlage des neuen Bahnhofs in der Nähe der Stadt ic., ist der Bescheid eingegangen, daß seitens der Eisenbahnbehörde eine genaue Erwägung und möglichste Berücksichtigung der ausgesprochenen Wünsche erfolgen wird.

o. Bolkenhain, 30. Januar. Ein hiesiger Fabrikarbeiter verschliefte in der Nacht während des Schlafes sein künstliches Gebiß und geriet dadurch in große Gefahr. Glücklicherweise gelang es dem zu Hilfe herbeigerufenen Arzte, dasselbe ohne weiteren gefährlichen operativen Eingriff nach zwei Tagen wieder aus dem Körper zu entfernen.

□ Löwenberg, 30. Januar. Durch das Schließen der Ofenlappe wäre dieser Tage die Ehefrau des Schneidermeisters Hain in Plagwitz bald erstickt (durch das austostende Kohlenoxydgas). Der Mann fand sie bewußtlos in seiner Stube vor und konnte man die bedauernswerte Frau erst nach längeren Bemühungen wieder ins Leben zurückrufen. — Der Häusler Merkel aus Ludwigsdorf wurde wegen verübter Schwindelien zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

m. Greiffenberg, 30. Januar. Die hiesige Ortsgruppe des R.-R.-V. hielt gestern Abend im Saale des Gasthofes „zum schwarzen Adler“ eine Versammlung ab, in welcher Herr Dr. Baer aus Hirschberg einen Vortrag hielt. Von den klimatischen Verhältnissen auf der Nordseite unseres Riesengebirges, also des Hirschberger Thales, ausgehend, verbreitete sich der Herr Vortragende zunächst über die Entstehung des Windes im allgemeinen und dann speciell über die des Föhns, jenes heißen Südwindes, der am häufigsten in der Schweiz, bisweilen aber auch in unserem Riesengebirge auftritt und mit seinem warmen belebenden Hauch so segensreich auf das Wachsthum unserer Pflanzenwelt einwirkt. Versammlung folgte den hochinteressanten Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit. Nach Schluss des Vortrages sprach der Vorsitzende Herr Hölder im Namen der Versammlung Herrn Dr. Baer Dank für den gebotenen Genuss aus.

i. Neisse, 30. Januar. Als das Dienstmädchen des Pfefferküchlers K. mit dem 5jährigen Knaben desselben die Breslauer Straße entlang ging, löste sich vom Dache eines Hauses ein Eiszapfen und traf das Kind so unglücklich auf den Kopf, daß es bewußtlos von der Stelle getragen wurde.

k. Jauer, 30. Januar. Herr Dr. Guenter, der langjährige Stadtverordneten-Vorsteher hat dieses Amt, für welches er wiedergewählt worden war, nicht mehr angenommen. — In Folge der hohen Spirituspreise haben sich die hiesigen Destillateure genötigt gesehen, den Preis für Kronbranntwein um 5 Mark pro Hektoliter zu erhöhen.

= Reichenbach u. d. E., 30. Januar. Am Donnerstag Abend wurde von Passanten der Langenbielauer Chaussee im Straßengruben ein weinender Knabe gefunden, dessen Hände gefesselt waren. Auf Beifragen gab er an, von einem Manne überfallen und geknebelt worden zu sein, dann habe ihm der selbe ein kleines Paket geraubt und habe ihn auf dem Schneefelde, wohin er ihn geschleppt, liegen lassen. Der Knabe, der eine höhere Schule in Schweidnitz besucht und den Geburtstag des Kaisers bei seinen Eltern in Langenbielau verlebt hatte, wurde ins elterliche Haus zurückgebracht. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

ff. Breslau, 30. Januar. Ein eigenthümliches Misgeschick widerfuhr kürzlich einer hiesigen Handelsfrau. Dieselbe wußte für ihr Silber- und Papiergeleid keinen anderen Aufbewahrungsort als die Ofenplatte. Leider vergaß sie ihren Schatz aber wieder herauszunehmen. Erst als in dem Ofen ein Feuer brannte, bemerkte sie einen brenzlichen Geruch, voll banger Ahnung stürzte sie hinzu, doch fand sie zwei in der Schachtel verwahrte Hundertmarkscheine bereits verkohlt vor. — In der Zuckerfabrik zu Schottwitz ist heute 3½ Uhr früh der Zuckerboden mit 30000 Centner Zucker eingestürzt. Menschen sind, soweit bekannt, nicht verunglückt.

* Siratammer-Sitzung vom 31. Januar 1891. Der vereidete Hilfsweibensieder und Streckenarbeiter Carl Fischer aus Straupitz hatte sich am 2. November v. J. in Hirschberg bei Ausübung seines Berufes einer großen Fahr lässigkeit schuldig gemacht. Als der Personenzug Nr. 312 am Abend 10 Uhr 38 Min. von Breslau in den hiesigen Bahnhof einlaufen sollte, war derselbe noch ca. 100 Meter von der Weiche 33 entfernt, an welcher der Angeklagte bedientst war, um den Zug von dem Gleis 2 nach dem Gleis 3 zu dirigieren; dabei hatte der Angeklagte die Weiche 33 nach Weiche 39 dirigirt, vor welcher ein Güterzug feststand. Bei dem Herannahen des Personenzuges 312 fuhr derselbe direkt auf den Güterzug, so daß die Puffer der Lokomotive abbrachen. Einige Wagen waren teilweise zertrümmert und 3-4 Personen des Beamtenpersonals hatten leichte Contusionen erlitten, die Passagiere kamen mit dem Schreien glücklich davon. Dem Angeklagten standen nach Aussage der Zeugen die besten Zeugnisse nach seiner 10jährigen Dienstzeit zur Seite. Als Entschuldigung führte der noch junge Angeklagte an, daß ihm, nachdem er eine 29stündige Arbeitszeit hinter sich hatte, also sehr angestrengt, abgespannt und schlafig war, dies Unglück passiert wäre. Der Gerichtshof mußte doch auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen erkennen. — Gegen den 2. Angeklagten, Schneidermeister Liebig aus Hirschdorf, welcher nicht erschienen war, wurde der Verbauschluß aufgestellt. — Nach einer längeren Pause fand sich auch der nächste Angeklagte, Polizeibeamter Rud. Henzel aus Berlin, nicht ein und wurde die Sache vertagt.

Die Bleichereiarbeiter Wilhelm und Auguste Nitsch'schen Cheleute waren Anfang Septbr. auf der Reise nach Schmiedeberg und besanden sich eines schönen Abends gegen 10 Uhr am Pächterschram. Dort angelangt, klopften dieselben, um einzufahren und zu übernachten, da besonders Frau Nitsch sich unwohl fühlte; es wurde aber nicht geöffnet und so legte sich nun kurz entkleidet die Ehefrau auf den kalten Erdboden und ihr lieber Gemann wollte ihr eine Decke reichen. Um zu dieser zu gelangen, brach er von einer dort befindlichen Sommerlaube, welche aber sonst verschließbar ist, eine Latte ab und angelte mit dieser eine auf dem Tische in der Sommerlaube ausgebreitete Wachsteinwand heraus, welche den Werth von 6,50 M^t. repräsentirt. Dieselbe wurde von den Angeklagten bei einer Freunde in Schmiedeberg für erhaltenes Abendbrot, Nachtquartier und für 50 Pf. baares Geld verkauft. Beide Angeklagte, welche aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden, erhielten noch eine Zusatzstrafe zu anderen Vergehen und zwar Wilh. Nitsch, der Gemann 6 Monate, die Frau Auguste Nitsch nur 2 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten. — Die verehelichte Anna Marie Friedrich aus Landeshut war nicht erschienen und wurde deren sofortige Verhaftung beschlossen. — Der Weber Heinrich Wolf aus Vogelsdorf, Kreis Landeshut hatte schon im Monat Mai so auch in den Monaten Novbr. und Dechr. v. J. ein reiches Stundenregister auf sich geladen und wenn er nicht zwischendien im Mariannenstift in Landeshut als Patient Aufnahme gefunden, oder auch kleine Strafen zu verbüßen gehabt hätte, so wären die Fälle, in welchen er sich wegen Vorstellung falscher Thatachen, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, zu verantworten hatte, unzählbar. Es wurden ihm hent der 11 vorgeholt, vier davon im Rückfalle und 2 Fälle werden als einfacher Verzug bezeichnet; von noch zwei übrigen Fällen, um sich Genügmittel zu verschaffen, wurde er freigesprochen. Das Strafmaß ist sehr gelind aus, da er nur immer aus Not gehandelt hatte und es sich nur um Lebenmittel und kleine Geldbeträge handelt. Er erhält 1 Jahr & Monat Gefängnis, 3 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Tragung der Kosten.

!!! Pilsener Bier !!!

aus dem
„Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen“
(gegr. 1842).

Außer dem berühmten Quellwasser (auf eigenem Grundbesitz), welches an und für sich von besonderer Güte ist und dem das Bier seine **specifische**, bisher von keiner Brauerei der Welt erreichte milde und wohl schmeckende Eigenschaft verleiht, — benötigt die Brauerei nur den allerfeinsten Saazer Stadt Hopfen und die beste mährische Gerste, auch werden Klär- und Haltbarkeitsmittel von der Brauerei absolut nicht angewendet. Das Product darf daher mit Recht als das **reinste und höchstmögliche** bezeichnet werden, was auch schon daraus erhebt daß in Carlsbad, Marienbad, Teplitz etc. den Kranken unter den Bieren **nur** der Genuss von Pilsener Bier gestattet ist, ebenso wie auch anderwärts das Pilsener Bier Diabetikern, Nieren- und Magenkranken von Aerzten wärmstens empfohlen wird.

In Original Gebinden und Flaschen (so schön wie vom Fass schmeckend) zu beziehen durch die

Pilsener Bierhalle, Hirschberg,
Priesterstraße 8, vorm. Behrmann's Hotel,
woselbst sich auch das Bier-Depot des bürgerlichen Bräuhauses
(gegr. 1842)

befindet.

Zu Hochzeits-, Silberhochzeits-, Jubiläums-, Geburtstags- und Tafel-Geschenken

bietet mein reichhaltiges **Alfénids-** und **Cuivre-poli-Waaren-Lager** — bei anerkannt billigsten Preisen — reichhaltige Auswahl.

Bazar — J. Choyke. Markt und Langstr.-Ecke.

Wieder frisch eingetroffen.

Isländer Fisch-Rollade, 2 Stück 15 Pfennige, geräucherte Flensburgerale, Rücklinge, per Stück 5 Pfennige, Neumagen, Aal in Gelee, Schottinen, Hering-Pastete, per Glas 30 Pfennige, frische grüne Heringe

nur im Pommerschen Laden

Langstraße Nr. 18.

T h e e (neuer Erntet) von feinem Aroma pro Pfund 3 Mk.

A. Scholtz,
Thee-Import-Geschäft,
Bahnhofstrasse No. 64

Echtes Pilsener Bier
aus dem „Bürgerlichen“ Bräuhaus zu Pilsen,
(gegr. 1842.)

haben aus meinem **Bier-Depot** in
Hirschberg i. Schl., Priesterstraße 8,

nachstehende Herren Hoteliers und Restaurateure bezogen:

Hotel Weisses Ross (Hirschberg)

C. Fiedler (Central Hotel) do.

F. Galbiers (Bellevue) do.

C. Schütz (Eisernes Kreuz) do.

H. Rückhaber (Bierhalle) do.

Marx (Gasthof zur Burg) do.

Koppe (Gasthof zur Schaeffkoppe)

Cunnersdorf

O. Menzel (Hotel de Prusse) Warmbrunn.

Thomas (Hotel zum Rosengarten) Warmbrunn,

Reinhold Ende, Wunsdorf i. Hsgb

C. Steinert, Lahn,

Th. Seidel, Jannowitz,

Leder, Rabishau,

A. Schäckel, Schiefer,

O Krieg, Bahnhof Liebau

Emil Makovsky,

Betreter des bürgerlichen Bräuhauses, Pilsen.

(gegr. 1842.)

Ich verkaufe mein

Hausgrundstück

Stonsdorferstraße 23 mit oder ohne
Möbeln, zu Wohnungen und gewerblichen
Zwecken geeignet, mit großem Verlust bei
ganz geringer Rendite. Vermittler
nicht ausgeschlossen.

von Borch,

Berlin N., Kastanien Allee 75.

Bekanntmachung.

Zum Besten des Vaterländischen Frauen-
vereins findet

Montag, den 2. Februar er.

6 bis 7 Uhr Nachmittags

der vierte der angekündigten 6 Vorträge in der
Aula des Gymnasiums hier selbst statt (Herr
Vorstand Kölling: „Zum Gedächtnisse des Lands-
decker Boten Matthias Claudius“). Billets zu
3 Vorträgen à 1,50 Mk. in der Buchhandlung
von Schwab, zum einzelnen Vortrag à 75
Pfennige an der Kasse.

Der Vorstand

Sofort gesucht!!!

unter günstigen Bedingungen an jedem auch
dem kleinsten Orte im deutschen Reiche recht
thätige Haupt-Agenten, sowie Inspektoren.
Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-
Versicherungs-Bank in Dresden. Große und
bestfundene Anzahl Deutschlands. Im Jahre
1890 über 650,000 Mark Schäden bezahlt.

Kartoffeln

faust Waggonladungen Oefferten mit Preis-
angabe direct an

A. Morsch, Königswalde,
Reg.-Bez. Breslau.

Gartenbau-Verein
im Riesengebirge.

Donnerstag den 5. Februar,

Nachmittags 3 Uhr:

Sikuna.

Conservativer Wahl-Verein.

Donnerstag, den 5. Februar er.,

Vormittags 11 Uhr

im Gasthause „zum Kynast“ in Hirschberg

Veranstaltung.

Gesinnungsgenossen als Gäste einzuführen.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Unsere politische Lage. Baron von Notenhahn.
2. Referat über die Vorgänge im Wahlkreise. Staatsanwalt Heym.
3. Geschäftliche Mittheilungen.

Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Hirschberg, im Januar 1891.

Der Vorstand.

4. Klasse 183. Agl. Preuß. Klassenlotterie

Ziehung vom 30. Januar.

Das „Große Los“ (60000 Mk.) fiel auf Nr. 125583. Außerdem wurden folgende

größere Gewinne gezogen: 30000 Mk. Nr. 70736;

15000 Mk. Nr. 15206, 10000 Mk. Nr. 106764;

5000 Mk. Nr. 6 98 28728; 3000 Mk. Nr. 452

3587 7161 20266 46181 59105 59990 61908

62542 66854 68387 71070 76057 76897 79894

80390 84236 84750 85195 90510 94389 102676

113978 132919 136023 139180 145220 147237

153535 153944 163966 16543 171051 17467;

1500 Mk. Nr. 6089 1731 41055 54830 55857

59878 60699 62124 64898 67052 68375 88249

92236 94157 10418 106715 106949 116000

119698 121546 124777 131875 143846 151416

161135 163820 169969 173907 175247 177132

179343 179344; 500 Mk. Nr. 7872 8386 9126

9922 20837 23242 28274 32381 34036 35617

38518 44915 45806 47452 50315 52090 52773

57189 59168 62369 71347 79167 79308 79490

87744 98797 102578 105092 109058 114981

117977 119503 121399 123248 124212 133759

138574 139557 144296 152607 172702 17702

178033 180376 183982; — 5000 Mk. Nr.

99557 173045 176074; 3000 Mk. Nr. 8302

161088 24372 25027 36073 42282 50426 64113

64673 65269 74775 88770 93668 94222 114711

12 633 124164 128627 128645 151542 154968

155575 158014 159965 162863 164533 168015

17 368 174275 177407; 1500 Mk. Nr. 7131

17 180 17835 21707 22629 30693 32115 32354

33849 42814 50484 54838 57542 60599 62161

62528 77524 77898 80305 82804 9432 94718

103511 121295 132063 147114 152840 153852

167748 179382 183246 185056 189488; 5 0

Marc Nr. 3 212 1 81 2382 8822 1 114 10118

26767 28668 37652 47754 53857 55116 58024

59173 61363 63243 79665 8 8' 9 82901 86677

86758 88919 89039 95222 96599 99252 102669

111769 1 20 56 132918 134976 135012 149364

156803 157716 171561 178832 179875 184090

185629 188089.

Gänselfedern

nur 1 Mk. 20 Pf.

und bessere Sorte 1 Mk. 4) Pf. ein Pfund.
Diese Gänselfedern sind grau, ganz neu und
mit der Hand geschlossen, fertig zum Einfüllen
in Deckel, Unterbetten und Kopfkissen. Probe-
Postscoll mit 10 Pfund versendet mit Postnach-
nahme J. Krasa, Bettfedernhandl. in Praha
62 — I (Böhmen).

Ratholischer Gesellenverein.

Sonntag, den 1. Februar 1891:

Fasfnachts - Vergnügen

im Concerthaus-Saal.

Humoristische Vorträge &c.

Theater, Tonz.

Programme, als Eintrittskarten gültig.
für reservirten Platz 50 Pf., nicht reservirte
30 Pf., sind im Vorverkauf zu haben. bei
den Herren Kaufleuten **Robert Weidner, Ferd. Felsch, Ernst Lauterbach, Herm. Flögel**,
in Martin's Conditorei und bei Uhr-
macher **Güntzel**. — bilden an der
Kasse 60 und 40 Pf.

Saalführung 7 Uhr. Abgang 8 Uhr.



Violinen, Bithern,
Blasinstrumente,
Biel-Harmonika's
etc.
am besten u. billigsten
bereit von der altenom. Instr.-Fabrik,
C. Schnitter jun.,
255 u. 256 Erlacherstr.,
Markneukirchen (Sachsen.)

Illustr. Cataloge gratis und franko.

Kaiserhalle.

Heute Sonntag den 1. Februar:

Abend-Concert

(Streichmusik)

von der Capelle des Jäger-Bataillons
von Neumann (1. Schl.) Nr. 5.
Billets und Entrée wie bekannt.

Fr. Kalle.

Altkatholische Gemeinde.

Die Feier des

Stiftungsfestes

findet Sonntag, den 1. Februar,
Abends 7 1/2 Uhr, im Gasthause zum
Schwert statt.

Ev. Männer- u. Jüngl. Verein.

(Ev. Gesellenverein).

Sonntag, den 1. Februar, Abends 7 1/2 Uhr,
im Gasthof „zum Berliner Hof“:

Feier des Geburtstages

Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
mit Prolog, Festrede, Gefang.,
Aufführung des Festspiels:

„Des Kaisers Geburtstag“

und mehrerer Scenen aus</p